



Cato, Ein Trauerspiel.

Die erste Handlung.

Erster Auftritt.

Arsene. Phenice.

Phenice, komm nur her, hier will ich mich verweilen;
Allhier soll Cato mir den besten Trost ertheilen.

Von ihm erwart ich ihn/ er ist der grosse Mann,
Auf den das freye Rom noch einzig bauen kan.
Ich selbst will ihm mein Glück und Leben anvertrauen.
Vey ihm will ich mich frey von so viel Wettern schauen/
Die mich bisher bestürmt. Mein Vater, wie man spricht/

Arsenes/ hat nunmehr das letzte Lebenslicht

4

Mit

Mit Tod und Gruft verkauft. Pharnaces aber lebet,
 Und weil er sich hieher nach Utica erhebet:
 So dringt das Unglück iht ganz häufig auf mich ein;
 So muß ich überall geplagt und trostlos seyn.

Phenice.

Prinzessin/ soll der Held/ vor dem sich Pontus beuget/
 Der euch so zärtlich liebt, euch so viel Gunst bezeuget,
 Sagt/ soll Pharnaces nicht den Wunsch erfüllet sehn,
 Als euer Bräutigam = = = ?

Arsene.

Er? Das wird nie geschehn!

Phenice.

Warum entseht ihr euch? Prinzessin/ da die Mimen/
 Da selbst die Seufzer euch schon zu Verräthern dienen:
 Umsonst verstellte ihr euch. Die Thränen fließen zwar:
 Allein aus Liebe bloß. Gestehts nur/ ist's nicht wahr?

Arsene.

Ich habe freylich mich bisher vor dir verstecket,
 Und meine Schwachheit noch kein einzimal entbecktet.
 Mein Vater lebte noch. Wie hätt ichs wohl gewagt/
 Da mir sein hartes Wort das Lieben untersagt?
 Die Klugheit lehrte mich die Neigung zu verhehlen,
 Und aus Verstellung den, der ihm gefiel, zu wählen.
 Wie theuer kömmt uns doch der hohe Stand zu stehn!
 Wie grausam pflegt man nicht mit Fürsten umzugehn!
 Man ist in Wahrheit nicht sein eigner Herr zu nennen.
 Ein unschuldvoller Trieb/ davon die Herzen brennen/
 Muß ein Verbrechen seyn. Man opfert uns dem Staat/
 Und wer aus Sehnsucht liebt, begeht den Hochverrath.

Doch,

Doch/ endlich hab ich nun als Königin zu sprechen:
 Drum will ich gegen dich mein langes Schweigen brechen.
 Ich will die Gluth gestehn, davon mein Herze brennt,
 Die noch kein Mensch gespürt / und die noch niemand
 kennt.

Phenice/ kanst du dich des Römers noch entsinnen/
 Den Cäsar einst gesandt, den Vater zu gewinnen?

Phenice.

Sehe wohl! Er zeigte sich in allem als ein Held.
 Die Parther haben oft das Urtheil selbst gefällt:
 Es sey was mehr in ihm/ als man geglaubt/ vorhanden;
 Weil sie bey ihm durchaus was königliches fanden.

Arsene.

O Himmel! hätt ich es auch damals wohl gedacht,
 Daß nur ein Augenblick, der mich entzückt gemacht,
 Mir so viel Kummerniß und Thränen kosten sollte?
 Denn als der Römer da den Einzug halten wollte/
 Und an des Vaters Hof sich wirklich sehen ließ;
 Empfand ich/ daß er stets mein Auge nach sich riß.
 Sein Ansehn, Gang und Blick schien ungemein und
 prächtig;

Und seine Majestät war meiner Brust zu mächtig.
 Kurz, er bezwang mein Herz, durch einen schnellen Sieg;
 Weil ihm was Göttliches aus Stirn und Augen stieg.
 Ihz troht sein Heldenmuth, in Cäsars Dienst/ daß
 Glücke;

Und mein verliebtes Herz beweinet mein Geschicke.

Phenice.

Prinzessin/ kan es seyn? Ihts möglich/ daß ihr liebt,

Und gleichwohl den nicht kennt, dem sich das Herz ergiebt?
Wie heißt der Sieger denn?

Arsene.

Ich kan ihn zwar nicht
nennen,

Doch gab sein edles Thun ihn sattfam zu erkennen.
Denn wem das Schick sal schon die Krone zgedacht,
Nimmt gleich an andern wahr, was sie zu Fürsten macht.
Die Abndung der Natur giebt's heimlich zu verstehen/
Und läßt sich nicht so leicht betrüglich hintergehen.
Doch/ Cato kömmt bereits. Phénice/ siehst du nicht/
Daß seiner Weisheits Stral durch Schmerz und Kums
mer bricht.

Bewundre doch den Held! Er hat nicht seines gleichen/
Die Götter haben ihn mit vielen Unglücksstreichen
Bisher umsonst versucht. Er steht noch immer fest:
Weil ihn sein starker Muth nicht einmal wanken läßt.
Er bleibet gleich gefinnt bey allen ihren Schlägen,
Und setzet ihrem Zorn nichts als sich selbst entgegen.
Ein vielmahl grösser Lob! = = =



Unde=

Anderer Auftritt.

Cato, Arsene, Phenice, Catons Gefolge.

Cato.

Ich höre, Königin,
Ihr seyd so kummervoll als Rom/ als ich ist bin.
Das Schicksal drücket euch und uns mit gleichen Hän-
den.

Urfaces ist nun todt; Wohin wollt ihr euch wenden?
Indessen wartet nur auf keinen Trost von mir!

Ihr seyd so unverzagt in eurer Noth als wir.

Ihr mögt euch, wie ihr wollt/ mit fremder Kleidung
decken;

Man sieht ein römisches Herz in eurem Busen stecken.

Nunmehr erwegt es wohl: Da euer Vater fällt/

Und euch ein stolzes Volk die Krone zugestellt:

Sagt, ob der theure Bund, den er und wir, beschwo-
ren/

Durch seinen Tod die Kraft und Gültigkeit verloh-
ren?

Arsene.

Nein, Herr, er steht noch fest. Der unbesiegte Phrat
Berehrt den Friedensschluß mit euch und eurer Stadt.
War euch Urfaces treu; ich bins mit stärkerm Triebe:
Nur denket mir nicht mehr an des Pharnaces Liebe!

Cato.

Wie? Königin!

Arsene.

So ist's. Denn als vor kurzer Zeit
Ein Krieg der Römer Macht und unser Reich entzweyt:

A 3

So

So wißt ihr selber wohl/ wie Crassus umgekommen ;
Als unsrer Parther Schwerdt ihm Volk und Sieg ge-
nommen.

Alein ihr wißt wohl nicht, was da Pharnaces that ?
Mein Bruder / der nach mir das Rund der Welt
betrat /

Pacor / der jüngste Sohn von meines Vaters Ehe/
Um den ich izo noch in tiefer Trauer stehe/
Der unsers Volkes Lust, der Feinde Schrecken ward,
Den ließ Pharnaces selbst/ nach Meuchelmörder-Art,
In einer strengen Schlacht durch Hinterlist ermor-
den :

Dierweil des Bruders Arm ihn selbst zu stark genor-
den.

Cato.

O welch ein Hudenstück ! ich hab es nicht gewußt :
Doch rühret mich / Königin ! der Schmerz in eurer
Brust.

Arsene.

Ja, glaube nur, Cato, glaubt sein graufames Bes-
fahren :
Weil Schwerdt und Arme stets von Lastern blutig
waren.

Er hatte diesen Mord bishero ganz versteckt :
Nur gestern hat ihn mir der Bösewicht entdeckt/
Der selbstn dazumahl das Blut Pacors vergossen ;
Weil sein Gewissen ihm die Lippen aufgekllossen.
Nun, da der Parther Reich in Fried und Ruhe steht/
Soll er der Bräutigam seyn/ der mir zur Seite geht ?
Wer schon in Laster steckt wird insgemein verwegem.
Pharnaces wagte sich mir Rog und Strick zu legen ;

Er kam an unsern Hof und suchte mich zur Braut:
 Ich ward ihm Spinnenseind/ so bald ich ihn geschaut.
 Und dennoch ließ ich mich, gleich zahmen Opfern
 thieren,

Geduldig bis nach Rom, zur Hochzeitfeier/ führen.
 Doch hab ich Hymens Joch bisher noch nicht gesehn:
 Der Römer Zwiespalt machts, daß es noch nicht ges
 chehn.

Der Krieg/ Pompejens Fall/ und Cäsars Sieges-Zei
 chen/

Die lieffen den Pharnaz aus seinem Staat nicht weis
 chen.

Und dieses zwang auch mich, zu euch, mein Herr,
 zu ziehn;

Nun kömmt er gleichfalls her die Hochzeit zu voll
 ziehn.

Wiewohl/ ich wüßte nicht/ was ich beginnen sollte,
 Wenn seine Raserey mich irgend zwingen wollte.

Cato.

Prinzeßin/ diese Stadt kan eure Zuflucht sehn/
 Selbst Cato schliesset sich in ihre Mauern ein.
 Rom seuffzet/ und es steht das Capitol in Flammen!
 Hier zieht die Freyheit noch die letzte Kraft zusam
 men/

Mit der die Republik getwiß zu Grunde geht/
 Und wenn sie einmal fällt/wohl niemals aufersteht.
 Das beste Kriegesvolf hat sich hieher gezogen;
 Doch ist uns sonderlich die Tugend selbst gezogen;
 Sie schützet Thurm und Wall, ja selbst die Billig
 keit

Scheut hier die Waffen nicht und folgt uns in den
 Streit.

Hier laß ich unfern Rath noch einst zusammen kommen;
 An Anzahl hat er zwar sehr mercklich abgenommen;
 Doch an der Hobeit nicht, so ihm die Tugend giebt,
 Die mehr ein redlich Herz, als Glanz und Ansehen liebt.
 Hier können Könige noch eins so sicher wohnen;
 Als wo man sie verehret, als auf den höchsten Thronen.
 Das Recht beschützt euch selbst; drum dämpfet Gram
 und Pein,
 Und bauet nur, wie Rom / hinfort auf mich allein.
 Mein Schicksal lenkt mich stets die Bosheit zu bestreis-
 ten/
 Und sollt ich gleich dadurch mir selbst ein Grab bereiten!

Arsene.

Nein/ Herr, ich bitte, gebt der Ahndung kein Gehör!
 Das höchstbedrängte Rom braucht so ein Haupt noch
 mehr.

Denn zweene können ißt nicht wohl vermisset werden/
 Im Himmel Jupiter und Cato hier auf Erden.
 Biewohl es kömmt vielleicht Pharnaz in kurzem her;
 Darum entfernen ich mich. Sein Anblick fällt mir
 schwer.

(Sie geht ab)

Cato allein.

Ich spüre neuen Trieb Arsenen zu beschützen.
 Allein was seh ich doch aus ihren Augen blitzen?
 Sie gleicht der Portia! Mein Kind lebt fast in ihr!
 Doch/ Phocas läßt sich sehn; was will er doch bey mir?

Dritter

Dritter Auftritt.

Phocas. Artabanus. Cato.

Phocas.

Herr, dieser Tag beginnt das Ungemach zu dämpfen,
Ein neuer Beystand kömmt und hilft uns künftig säms
pfen.

Ihr wißt es selber wohl/ dafern ihr euch besinnt,
Als eure Gattin starb/ blieb euch ein junges Kind.
Des Crassus Ehgemahl erzog es bey den Schaaren/
Die wieder den Ursaz mit ihm zu Felde waren/
Im fernen Orient. Und damals ist's geschehn,
Daß wir von Parthern uns durchaus umringt gesehn.
Die Festung ward bestürmt, darinn wir uns befanden/
Das Schwerdt fraß alles weg: Es war kein Rath vor
handen!

Ich ganz allein entkam dem grimmbigen Geschick/
Und bracht euch schreckenvoll die böse Post zurück.

Cato.

Warum erneuerst du ein traurig Angedenken?
Und warum soll mich ißt ein alter Kummer kränken?
Weil ich die Portia, mein Kind, daselbst verloh.

Phocas.

Ich hab es auch geglaubt; und konnte nichts davor:
Allein sie lebet noch!

Cato.

Wie? Was? Mein Kind am Leben?

Was sagst du?

A 5

Pho.

Phocas.

Ja, mein Herr! Ihr seht mich selber
beben;

Ich bin so wohl erstaunt, als ihr dabey erschreckt:
Doch Artaban hat mir die Heimlichkeit entdeckt.
Ich hab ihn hergebracht/ euch alles zu erklären:
Was ihr nur wünschen könnt/ das kan er euch ge-
wehren.

Er riß mich dajumal/ als er mein Sieger war/
Mit großmuthvoller Faust aus eddtlicher Gefahr.
Nun hat Aefaces selbst ihn zu euch hergeschicket/
Und ich erkannt ihn gleich/ so bald ich ihn erblicket.

Artabanus.

Aefaces hatte nur ein einzig Ehepfand/
Ein wohlgerathnes Kind / an Schönheit und Bers-
stand:

Das starb in seinem Arm. Ich hab es selbst gesehen/
Und also war es fast um Thron und Reich geschehen.
Ein jeder Prinz und Fürst/ der seinen Hof betrat,
Zertheilte schon vergnügt der Parther weiten Staat.
Ein unberebtes Reich hätt jeder gern gewonnen/
Und zeitig einen Grund zum Aufruhr ausgefunden.
Drum machte man den Tod Arsenens nicht bekannt/
Bis bald darauf Arsaz die Römer überwand.
Der Himmel und der Sieg erfüllten sein Verlangen/
Und ich bekam im Streit die Portia gefangen.
Dieweill sie nun/ mein Herr, an Jugend und Gestalt
Arsenen ähnlich war; so hab ich sie alsbald
Arsacen überbracht: Der nahm die junge Schöne
Vergnügt zur Tochter auf/ und nannte sie Arsene.
Dieß hat er sterbend euch im Schreiben kund gethan,
Das euch noch mehr entdeckt/ als ich berichten kan.

Ein Trauerspiel.

II

(Er überreicht dem Cato das Schreiben.)

Cato liest.

Arsaces an den Cato.

Es würde grausam seyn, wenn ich erblassen sollte,
Und eure Tochter euch noch länger bergen wollte.
Durch ihre Tugenden ist sie der Ehre werth/
So ihr durch eure Huld und Liebe wiederfährt.
Erkennt dann euer Blut, und liebt es in Arsenen!
Und will sie meinen Thron und Purpur nicht verhöhren/
So nehmt doch ihrer Hand der Parther Zepter nicht:
Indem ihr Regiment der Welt viel guts verspricht.

Artabanus.

Erwegt nunmehr selbst ob ihr es wollt entdecken?
Wo nicht, so kan man es noch fernerhin verstecken.
Befehlt nur, was ihr wollt. Ich bin sogleich bereit,
Und führe willig aus was Cato mir gebeut.
(Er gehet ab.)



Bierde

Vierdter Auftritt.

Cato und Phocas.

Cato.

Wie? soll mein eigen Blut mir Brust und Herz zerreißen?

Was? eine Königin soll Catons Tochter heißen?

Ihr Götter! schüzt ihr so des Cäsars Tyranny?

Und stürzt das arme Rom in seine Slavery?

Ihr gebt mir zwar mein Kind durch eure Günst rücke /

Allein es ist dabey ein Scheusal meiner Blicke.

Ihr Anblick war mir lieb; doch dein zu strenger Schluß /

Verhängniß! kehrt die Lust in Jammer und Verdruß.

Wie kan mir Portia im Kronenschmuck gefallen?

Mein Blut erlaubt es zwar, doch Rom verbeut es allen!

Alch! Cato/ dießmahl kan/ zu deiner größten Pein,

Ein zärtlich Vaterherz kein römisches Herze seyn.

Nein/ nein, sie soll und muß des Thrones sich entschlagen!

Nur eilend/ bringt sie her, der Herrschaft abzusagen.

Phocas.

Wie das, Herr? Wird denn igt nicht zu des Reiches Heil,

Durch des Geschickes Huld/ ihr Zepter uns zu theil?

Ihr seht ja/ wie es sieht. Wird uns vor Cäsars Waff-

fen/

Ein Utica mehr Schutz als Africa verschaffen?

Wird das verjagte Rom in dieser Mauren Kreis

Vor

Vor ihm gesichert seyn? Nein, Cato, nein/ ich weiß,
An Beystand fehlt es uns! Sonst hat der Krieg ein
Ende;

Und Rom geräth nebst uns dem Sieger in die Hände.
Ja glaubt, die Königin/ als eure Tochter/ stellt
Zu unsrer Freyheit Schutz, ein parthisch Heer ins
Feld.

Entdeckt ihr, wer sie ist; und lehrt sie ihr Geschlechte:
Doch laßt ihr Thron und Reich und bringet Rom
zurechte.

Das Schicksal war euch hold/ drum helfst ihm selber
nun:

Sein Beystand machts nicht aus; man muß das seine
thun!

Cato.

Welch unerhörter Rath! Meynst du/ daß Frevelthaten
ten

In einer Tugend Dienst auch tugendhaft gerathen?
Betrüge dich doch selbst mit leerer Hoffnung nicht!
Mit was vor einer Stirn/ mit welchem Angesicht
Würd ich, und Rom dazu, durch ungerechte Waffen
Des angemakten Reichs, der Freyheit Hülfe schafs
fen?

Da schlage Jupiter mit Blitz und Donner drein!
Vielmehr soll ultiica mein Scheiterhaufen seyn.
Wir würden sträflicher/ als Cäsar selber, werden.
Was recht und billig ist; sonst rührt mich nichts auf
Erden!

Tyrannen helfen sich durch Schand und Laster auf;
Doch wer die Tugend liebt, geht lieber selbst dar
auf/

Die Götter haben selbst, im Aufruhr jener Riesen/
Sich zornig und gerecht/ nicht lasterhaft erwiesen.

Wir

Wir sind bestürmt/ wie sie/ bedrängt und kummervoll;
Was hinderts, daß man nicht der Tugend folgen soll?

Phocas.

Sigt Portia denn nicht mit Recht auf ihrem Throne?
Die Götter fehlen nie; die schenkten ihr die Krone!
Bedünkt's uns ungerecht: Ach! unser Augenschein
Kan hier von ihrem Thun kein rechter Richter seyn.
Man unterwerfe sich nur dem, was sie befehlen;
Schlagt nie das Mittel aus, so sie uns selber wählen.
Zum mindesten macht uns erst ein Opfer beym Altar
Des Schicksals letzten Schluß im Eingeweide klar.

Cato.

Wer? ich? sollt allererst in todten Opferthieren
Des Gottes/ der mich treibt/ Befehl und Willen spü-
ren?

Der mir doch damals schon, eh ich das Licht erblickt/
Den Trieb zur Billigkeit in Herz und Sinn gedrückt.
Der lenkt ohn Unterlaß mein Lichten und mein Trachten/
Und treibt mich Lebenslang die Tugend hoch zu achten;
Dem Laster feind zu seyn, so mächtig es auch ist
Gefest/ daß ich dabey zu Grunde gehen müßt!
Der lehrt mich, Rom sey nur zur Freyheit außerkohren/
Und habe die Gewalt der Könige verschworen.
Ja der heut uns auch iht der Parther Zeyter an/
Zur Prüfung/ ob man ihn beherzt verschmähen kan?
Drum laßt uns standhaft seyn/ und solchen Beystand
fliehen!

Die Tugend weiß uns schon aus der Gefahr zu zie-
hen.

Man rücke nur getrost auf den Tyrannen los,
Und jedes Herze sey von edler Hoffnung groß.

Darf

Dass uns nur künftig nichts von unserm Thun gereuen;
 So sind wir stark genug, Tyrannen zu zerstreuen.
 Allein Pharnaces kömmt. Geh zu der Tochter hin,
 Doch sag ihr noch kein Wort, daß ich ihr Vater bin;
 Auch Metaban sey still. Ich wills ihr selber sagen/
 Und sehn, ob ihr Gemüth auch aus der Art geschlagen?

Fünfter Auftritt.

Cato und Pharnaces.

Cato.

Ein andrer würde hier in tausend Hengsten seyn,
 So sehr stimmt das Geschick mit unsern Feinden ein!
 Der junge Scipio und Zuba sind geschlagen;
 Nur Cäsar triumphirt auf seinem Siegestwagen.
 Bey uns hergegen, Prinz/ giebt es mehr Muth als Glück/
 Vielleicht hält dieser noch des Schicksals Haß zurück.
 Getrost und standhaft seyn, das stärkt und lehrt die
 Herzen/
 Aus Hoffnung auf den Sieg, Gefahr und Noth vers
 schmerzen.

Pharnaces.

Ich war von Jugend auf den Römern zugethan/
 Und nahm von ihnen/ Herr, ein standhaft Wesen an;
 Ihr wißt es/ Cäsars Macht beiegte meine Staaten;
 Doch blieb mir noch ein Nest von Freunden und Sold
 daten.
 Die Flotte/ so sie führt/ liegt schon vor Utica/
 Und ist/ dafern ihr wollt/ zu eurer Rettung da.

Cato.

Cato,

Cato.

Er zieht schon auf uns los: Es wird nicht lange dauern,
 So sieht ihn Utica ganz nah an seinen Mauern.
 Drum eilet nur, mein Prinz, und kommet ihm zuvor:
 Erzwingt mit mir den Sieg/ den Rom bisher verlohrt.

Pharnaces.

Ich folge gern/ mein Herr, die Götter sollen zeugen,
 Daß Cäsar oder ich, ein sterbend Haupt soll neigen!
 Allein ihr wißt auch wohl/ Arsenens Mund und Hand
 Versprach mir schon vorlängst ein festes Eheband:
 Bevor mich nun die Wuth noch wird zur Rache lenken,
 So laßt die Hochzeitlust

Cato.

Daran ist nicht zu denken!

Pharnaces.

Wie das, mein Herr?

Cato.

Ihr meynt sie sey die Königin?

Pharnaces.

Was denn?

Cato.

Erkennt sie nur vor eine Römerin;
 Und sagt mir: Kan man wohl nach unsern Grundgesetzen
 Die Eh mit Königen vor recht und billig schätzen?

Pharnaces.

Was hör ich? Götter! O! das ist aus List geschehn!
 Ich hab Arsenen ja im Königschmuck gesehn;
 So pflegen sich gewiß die Römer nicht zu zeigen!

Cato.

Cato.

Ich weis es ganz gewiß; Doch muß ichs noch vers
schweigen:
Allein in kurzem wird Arsenens wahrer Stand/
Durch meinen eignen Mund/ ganz Utica bekannt.

Pharnaces.

O Cato, scheuet euch/ was heimlich's zu entdecken,
Es mücht euch solches einst zu späte Neu erwecken.
Ich stund auf der Parthey, dabey Pompejus war,
Drauf raubte Cäsar mir mein Erbreich ganz und gar.
Ich mußte meine Macht in wenig Schiffe fassen/
Und so mein ganzes Glück den Wellen überlassen.
Die Hoffnung wies mir noch Arsenens Heyrath an/
Die mir ein mächtig Land zum Brautschatz bringen
kan.

Ist diese nun umsonst/ so war mein Dienst vergebens/
Ach schont doch eures Staats/ der Freyheit und des
Lebens!

Denn/ herrscht Arsene nicht, so stieh ich Utica,
So ist sein Untergang und Roms Verderben nah.

Cato.

Zieht hin/ mein Prinz, zieht hin. Wer zwingt euch hier
zu bleiben?

Wir wollen schon allein den Feind zurücke treiben.
Das unbezwungne Rom, so ich durch mich spricht/
Erniedrigt sich vor euch/ und eures gleichen nicht.

Sechster Auftritt.

Cato. Pharnaces. Selix.

Selix.

Die Felder werden voll von Cäsars wilden Schaaren;
 Und Utica soll selbst den ersten Sturm erfahren;
 So werdet ihr samt uns dem Sieger unterthan.

Cato.

So feure man denn hier auch unfree Römer an!
 Ich eile selbst dem Heer ein Herze zuzusprechen;
 Wir wollen Cäsars Macht auch sonder Beystand brechen;
 Pharnaces/ geht nur/ geht/ und steht ihm selber bey!
 Seht/ Cato schickt euch selbst zur siegenden Parthey;
 Und fürchret nicht einmal das Treffen zu verlieren,
 Gesezt dort wär ein Feind und König mehr zu spüren.



Sies

Siebender Auftritt.

Pharnaces. Selix.

Pharnaces.

Wie? straf ich denn den Haß und die Verachtung nicht?
 Womit die Eitelkeit der stolzen Römer spricht?
 Mein, meiner Nachgier Lauf soll nicht zurück ehalten/
 Die Blut/ so mich entbrannt/ soll nicht so leicht erkalten!
 Was mach ich länger hier? Es kostet einen Streich?
 So hab ich mit Gewalt Arsenens Herz und Reich.
 Er soll das Opfer seyn!

Selix.

Wer?

Pharnaces.

Cato!

Selix.

O ihr Götter!

Here, euer Bundesgenos? Beschützer und Erretter?

Pharnaces.

Mein Haß hat sich bisher der Freundschaft gleich gestellt:
 Ich bin den Römern gram. Hier siehst du einen Held/
 Den Mithridat erzeugt. Du kennest diesen Namen:
 Erkenne denn in mir den Rest von seinem Saamen!
 Ich habe wieder ihn den Römern zwar gedient,
 Weil ihrer Waffen Glück im Orient gegrünt.
 Ich sah mehr als zu wohl an seinen grauen Haaren/
 Daß solche Krieger ihm zu stark und mächtig waren.
 Verlöhr er nun das Reich/ so kam ich doch als Sohn/
 Weil ich gut römisch schien/ vielleicht noch auf den Thron.

B 2

C 9

So gieng es auch: Denn Rom gab mir den Zepfer wie-
der;

Nunmehr leg ich denn auch die Verstellung nieder.

So lange Rom geblüht, sah ich sein Wachsthum an,
Als einer, der es haßt/ doch ihm nicht schaden kan.

Erwege, wie vergnügt ich nachmals zusehen/
Als durch der Zwietracht Wuth die Trennungen ges-
sehen.

Wenn der Partheyen Schwerdt sich wechselsweise
schlug,

Ein Römer wieder Rom Gewehr und Harnisch trug.

Um meine Rache nun vollkommen auszuüben/
Hab ich hernach den Bund Pompejens unter geschrieben.

Ich dachte: Dieser Krieg wird lang und allgemein/
Und beyden Theilen einst zugleich verderblich seyn.

So hofft ich mit der Zeit die Herrscher zu verbannen,
Und selbst die Häupter Roms noch in mein Joch zu span-
nen.

Doch Felix/ der Erfolg zeigt igt das Gegentheil.

Ich bin den Römern igt selbst als ein Opfer feil.

Selbst Cato that es kund. Jedoch/ ich muß nur schweizen,
gen,

Um dieß Geheimniß noch nicht jedem anzuzeigen.

Geh, Simon und Arbat soll augenblicklich gehn/
Und Cäsar Catons Kopf mit nächstem zugesteht:

Doch so/ daß er davor mir Pontus wieder gebe/
Und auf Arsenens Thron mich ungesäumt erhebe.

Mein Ruhm erfodert das! Was wagt man um ein
Reich:

Ein glücklich Dubsstück sieht oft der Tugend gleich.

Felix.

Dergleichen Mord/ mein Herr/ wird Cäsar nicht vers-
langen.

Ein Trauerspiel.

27

Er will nur, wie man spürt, mit eignen Thaten prangen:
Es wäre selbst der Sieg bey ihm nicht angenehm;
Im Fall der Lorber-Zweig von fremden Armen käm.
Wohl hundertmal hat man sein blosses Schwert ers
blicket/

Das auf Pompejens Hals sein eigener Arm gezückt:
Doch fiel die Strafe gleich auf Ptolomäus Haupt,
So bald er Cäsars Faust die Frevelthat geraubt,

Pharnaces.

Es war ein anderer Grund warum der umgekommen;
Denn seine Tyranny hatt' überhand genommen.
Er hatte Cäsarn schon ein gleiches zugehacht.

Drum zog er dazumal die ganze Kriegesmacht
Bis an den fernen Nil; und strafte den am Leben/
Sein eignes nicht so bald gewaltsam aufzugeben.
Dergleichen Ungelück betrifft mich nicht so leicht!

Ich folg/ in Cäsars Dienst, den Göttern, wie mich
deucht

Ich weiche, so wie sie/ dem Glücke, das ihn schützt.
Auf Lastern liegt sein Grund/ durch Laster wirds ge
stützet.

Der Ehrsucht opfert er/ ganz Rom und alles auf:
Vor Eatons Mord erfolgt für mich noch mehr darauf.
Wohlan! nun will ich auch die Unschuld nicht mehr hö
ren;

Ich muß, wie Cäsar that/ die Macht durch Bosheit
mehrten.

Ein Frevel hilft mir leicht/ und schafft mir Thron und
Ruh,

An ein paar Lastern liegts; so fällt mir alles zu.

(Ende der ersten Handlung.)

Die andere Handlung.

Erster Auftritt.

Domitius. Phocas.

Domitius.

So kömmt denn Cato her/ mein Phocas?

Phocas.

Wie gesagt =

Er selbst versprach es mir/ als ich darnach gefragt.
 Allein ich wundre mich/ und kans euch nicht verschweigen.
 Schickt Cäsar euch denn her was gutes anzuzeigen?
 Will er den schweren Krieg/ der längst die Welt gedrückt/
 Vielleicht geendigt sehn? Wohin das Auge blickt,
 Da sieht man auch die Spur der rasenden Soldaten,
 In so viel rauchenden und ganz verheerten Staaten.

Domitius.

Ich ihn es alsobald dem Cato selber kund.
 Ihr wißt, wer Fürsten dient/ hält gerne reinen Mund.
 Doch geht indessen nur zur Königin, und saget:
 Daß Pellas sich mit mir an diesen Ort gewaget/
 Weil er was heimliches ihr hinterbringen soll.

Phocas.

Ich gehe.

(Phocas geht ab.)

Domitius.

Cäsar ist zwar ruhm- und ehrenboll:
 Doch liebt sein tapfres Herz im Kriegen und im Streifen,
 Der Parther-Königin, Arsenens Lieblichkeiten.
 Doch Cato kömmt bereits. Sein Anblick bringt in mir
 Viel Ehrerbietigkeit vor solch ein Haupt herfür.

Zwey

Zweiter Auftritt.

Cato. Domitius.

Cato.

Wohlan! Domitius, was hast du mir zu sagen?

Domitius.

Ich hab euch auf Befehl des Cäsars vorzutragen

Cato.

Wie? Cäsar giebt Befehl, und du gehorchst ihm gern?

Domitius.

Ja freylich.

Cato.

Nemmer Sclav! Leibeigner deines Herrn!

Das heißt der Eltern Grab durch deinen Schimpf ent-
ehren;

Die wollten in der Welt von keinem Herren hören!
 Ist's möglich/ daß in dir des grossen Brutus Blut/
 Von dem du stammen willst/ nicht bessere Regung thut?
 Ha! nicht sein tapftrer Muth/ aus Abscheu vor Tyrannen/
 Die königliche Macht aus Latien verbannen?
 Und du/ sein echter Sohn! führst solche wieder ein;
 Ja willst ein Römer bloß zu Roms Verderben seyn?

Domitius.

Welch Laster ist es denn? Er ist ja Bürgermeister!

Cato.

Ja/ sprich vielmehr/ Tyrann und Haupt der Plagegeister:
 Hat ihm wohl Rath und Volk/ wie man vor dem geschaut/
 Das Bürgermeister-Amte gutwillig anvertraut?

Wertwegenheit und List sind deines Herren Rechte/
 Verheert und plagt er nicht das menschliche Geschlechte?
 Es ist ja seine Lust, wenn er nur Thränen sieht/
 Und das sonst freye Rom zum Sclavenjoch zieht.
 Ja/ wo die Götter uns nicht augenscheinlich retten;
 So legt der Würdich noch die ganze Welt in Ketten.

Domitius.

Nach gebt dem Reide doch nicht alsofort Gehör!
 Sein unverschämtes Maul verlästert ihn zu sehr;
 Er sucht nur überall die Gleichheit einzuführen.
 Meynt ihr / ich wolte selbst die Freyheit gern vers-
 hieren?

So wahr ich römisch bin! Bey aller Götter Macht,
 Besheur ichs hier vor euch; daran ist nie gedacht!
 Wenn das die Absicht wär; ich wollt ihn selber fällen/
 Ich selber würde gleich zum wütenden Rebellen.
 Da würde diese Faust der Freyheit Schutz genannt/
 Und Cäsars Freundschaft ganz aus meiner Brust ver-
 bannt.

Doch ist gehorch ich ihm/ und thu es ohne Sünde:
 Weil ich den Gegenpart weit ungerechter finde.
 Denn steht ihm Cato bey; das macht: Ein grosses Herz
 Erleichtert immer gern der Unterdrückten Schmerz.

Cato.

Du schmeichelst mir umsonst; wer Cäsarn billig nennet,
 Der hat mich selber schon vor ungerecht erkannt.
 Fürwahr/ Domitius/ du kennst noch Cäsarn nicht;
 Die Larve deckt noch stets sein falsches Angesicht.
 Bestegt er mich dereinst/ dann wirst du ihn erkennen/
 Und dich/ wiewohl zu spät, von ihm betrogen nennen.
 Wir haben oftmals schon das Laster erst erblickt,

Wenn

Wenn es durch unsre Schuld uns gänzlich unterdrückt.
 Den strafet ein Tyrann zu allererst am Leben,
 Der ihm behütlich war/ ihn auf den Thron zu heben.
 Exzittre! = = Doch genug. Nun mache mir bekannt,
 Warum man dich hieher nach Utica gesandt?

Domitius.

Herr, Cäsar wollte gern/ der Römer Wohlfahrt wegen/
 Mit euch allein allhier/ was grosses überlegen.

Cato.

Er komme/ wenn er will; ich bin darzu bereit:
 Allein/ was fodert er zu seiner Sicherheit?

Domitius.

Auf eure Tugend, Herr/ ist sicher gnug zu bauen:
 Wiewohl Pharnaz ist hier; dem ist nicht wohl zu trauen.

Cato.

Er ist in Utica mir gleichfalls unterthan.
 Dieß Schloß, darinn wir sind, stößt an die Mauren an,
 Und schützt die ganze Stadt. Wir Römer halten Wache:
 Daher bedarf es nicht/ daß man sich Sorgen mache.
 Pharnaz ist ohnedem am Ufer bey der See/
 Und forschet wie es allda um seine Flotte steh.
 Sein Volk darf näher nicht nach unsern Thoren dringen/
 Man giebt auf alles acht; auf ihn vor allen Dingen.
 In diesem Schlosse nun kan es gar leicht geschehn/
 Daß Cäsar mit mir spricht/ eh ihn ein Mensch gesehn.
 Entfernen nemlich sich die nahen Legionen;
 So will ich auch das Thor mit der Besatzung schonen:
 So ist vor ihn und mich vollkommne Sicherheit.
 Doch in des Herzens Grund dringt Cato jederzeit!

Mein Blick reißt jedermann die Larve von den Augen,
Die reine Wahrheit nur; sonst kan vor mir nichts taugen.
Das thut dem Cäsar kund! Des Redens Überfluß
Verblindet mich nicht so/ wie den Domitius.

(Er geht ab)

Dritter Auftritt.

Arsene. Phenice. Domitius.

Arsene.

Domitius/ man sagt/ eur Cäsar lieb Arsenen?
Man thu ihm wieder kund, sie werd ihn nur verhöhnen.
Es ist mir unbekannt, wo es zuerst geschehn,
Daf er mein Angesicht/ so schlecht es ist, gesehn?
Mein Reich ist mit Gewalt und Waffen nicht zu zwingen:
Dreum will er es mit List zu seiner Herrschafft bringen;
Und hülft die Kronensucht, vermuthlich nur zum Schein,
In Amors Wirkungen, in Lieb und Reigung ein.
Mein Zepthor steht ihm an!

Domitius.

Er pflegt sie anzutheilen/

Er seht ja Fürsten ab/ und krönt sie auch zuweilen.
Prinzeßin, ist ein Held, der alle Welt bestiegt/
Nicht würdig, daß er euch gebüct zu Füßen liegt?
Ihr seht ja/ daß so gar die Götter ihm hiernieden
Ihr halbes Regiment, die halbe Macht beschieden.
Der Himmel bleibt ihr Sitz, da herrschen sie allein.
Der Erdbreis soll hinfort nur Cäsarn dienstbar seyn.

Arsene.

Geht, geht/ Domitius. Doch welch ein Ungelücke!
Pharnaz erscheinet hier. Verdrüßliches Geschicke!

Bierd-

Vierdter Auftritt.

Arsene. Phenice. Pharnaces.

Pharnaces.

Vernehmt mich, Königin, und schieht mich nicht so sehr!

Arsene.

Verfolgst du mich auch hier? und quälst du mich noch
mehr?Erweckt des Bruders Tod und ein gerechtes Sehnen/
Das meine Brust erfüllt/mir nicht schon tausend Thränen?

Pharnaces vor sich.

Du kennst dich selbst noch nicht, und weißt nicht wer du
bist/

Ich spüre/ daß das Glück mir doch noch günstig ist.

(Zu ihr.)

Ihr seht mich Königin/von Zorn und Grimm entflammt/

Ihr seyd in Utica von jedermann verdammet.

Die Römer/ Cato selbst/ verschwert sich wieder euch,
Und raubet euch bereits des Vaters Thron und Reich.

Ich überlasse sie hinsüro Cäsars Ketten;

Was soll ich länger noch die Undankbaren retten?

Kommt, Schönste, schieht mit mir die Ungerechtigkeit!

Mein Heer erwartet uns/ die Flotte steht bereit,
Uns bald und ungestümt an jenen Strand zu führen/
Wo euer Wort und Wink ganz unumschränkt regieren.

Arsene.

Den Cato klagst du an? Kan das wohl glaublich seyn?

Beschließt er was von mir? Gut, ich geh alles ein.

Das

Das Laster zittert nur, wenn uns die Tugend schläget.
Ich weiß auch schon, wer sich durch Trug und List bes
schmeißet.

Ein Maul, das Bosheit liebt/ an Lücken fruchtbar ist/
Und sonder Büberen fast nie die Lippen schließt,
Will mich ohn alle Pracht aus Utica entführen/
Und nachmals ohne mich der Parther Reich regieren.
Pharnaz was stört dich so? Was gilts/ daß mein Vers
dacht

Den Kläger furchtsamer, als den Beklagten macht.

Pharnaces.

Getrost! was zwing ich mich? Was darf ein Weib mich
quälen?

Es kostet nur ein Wort/ ich darf ja nur befehlen.

Arsene.

Du gründest dich vielleicht auf das versprochne Band?
Ach! ich verfluchte stets dergleichen Ehestand;
Und wußte doch noch nicht, daß durch dein kühnes
Morden/

Mein eigener Bruder war ins Grab gestürzt worden.

Bergebens ward von dir die Frevelthat verdeckt,

Die Zeit/ die alles lehrt/ hat sie auch mir entdeckt.

Ich weiß, was du gethan, und muß dich ewig hassen.

Es mag das Schicksal mich nur ganz und gar verlassen;

Ihr Götter! gießet nur auf meines Vaters Haus,

Und auf mein eigen Haupt, den vollen Eifer aus:

Das alles wird und soll mich nicht so sehr betrüben,

Darf ich nur nicht an dir den Bruder-Mörder lieben.

Rein, du wirst nimmermehr mein Mann und Bräus
tigam.

Mein Herz ist voller Haß/ und bleibt dir ewig gram/

Und

Und würde doppelt froh vor Glück und Wohlfahrt
blühen,
Könnt ich aus eigener Macht nur dich zur Strafe ziehen.

Pharnaces.

Prinzessin, bändigt doch den allzukühnen Mund/
Const wird euch endlich noch Pharnaces' Rache kund!

Fünfter Auftritt.

Portius. Arsene. Pharnaces. Phenice.

Portius.

Mit was für Hefigkeit hör ich Pharnacen sprechen?

Arsene.

Kommt/ edler Portius, ihr müßt den Frebel rächen/
Pharnaces ist zu frech. Er ist noch nicht vergnügt/
Daß meines Bruders Leib vorlängst im Staube liegt/
Dahin er ihn gestürzt: Er will auch mich hier zwingen/
Der Parther Erbreich ihm zum Brautſchag mitzus-
bringen.

Er klagt recht freventlich den großen Cato an;
Von dem ich nimmermehr was Böses glauben kan.
Der/ spricht er, wolle mich des Thrones unvert-
schägen:

Tedoch/ das thut er nur/ sich selbst darauf zu setzen.
Ich weis daß Cato mir den Beyſtand zugeſagt,
Als ich vor kurzem ihm mein Ungelück geklagt.
Drum kommt und rettet mich und eures Vaters Ehre;
Und gebt/ mein Portius/ der Hinterlist die Lehre;

Daß

Das Rom die Bosheit nicht in Schutz zu nehmen pflegt/
Und keine Königin in Mörder-Arme legt.

Portius.

Pharnaz, was hör ich da? Mein Vater! Ein Betrüger?
Das sagt auch Cäsar nicht/ der ungerechte Sieger.
Die Bosheit lehret euch das/ weil euch/ bey aller List/
Arsenens Herz und Reich von ihm versaget ist.
Prinzessin/ bauet nur auf meines Vaters Worte.
Ihr lebt in Utica/ dem wohlbewahrten Orte/
Wo sonder Eatons Wink euch niemand schrecken kan.
Pharnaces selbst ist ihm vollkommen unterthan.

Pharnaces.

Wer? Ich? ihm unterthan?

Portius.

In Pontus seyd ihr König/
Doch nicht in Africa. Hier gilt ein Prinz sehr wenig!
Prinzessin, sorgt nur nicht vor eure Sicherheit.
Wenn alles euch verläßt/ ist Portius bereit,
Und folgt des Vaters Spur/ die Unschuld zu beschützen.
Befehlt, so soll mein Stahl vor eure Wohlfahrt bligen.
(Arsene geht ab)



Sech.

Sechster Auftritt.

Pharnaces und Portius.

Pharnaces.

Und du/ verwegner Mensch/ erhebst dich wieder mich?
 Und meynst/ der Parther Reich sey noch vielleicht vor dich?
 Arsene könnte noch vielleicht dich selbst erheben?
 Umsonst! ein Kind kan nicht in Amors Schule gehen.
 Geh/ lern erst tapfer seyn! geh/ unter Stahl und Blut,
 Und härte dir zuvor den zartgewöhnten Muth:
 Dann komm und laß dir auch nach Lieb und Kronen dürs-
 ten.

Portius.

Pharnaz, ein Römer, tauscht nicht mit den größten Für-
 sten!

Arsene zwar ist schön/ und aller Liebe werth/
 Ich hått ihr/ glaub es nur, mein Herze schon erklärt;
 Entspreßte sie nur nicht aus königlichem Saamen.
 Allein ist schreckt mich auch der bloße Königs-Namen.
 Ja/ ja/ Pharnaz, du irrst. Ich suche keinen Thron,
 Du weißt ja wer ich bin. Erkenn hier Catons Sohn,
 Der mit der Muttermilch den Königsßaß gesogen.
 Ach wår Arsene nur auch römisch auferzogen!

Pharnaces.

Sie ist es freylich wohl! Denn was verhehl ichs viel?
 Sieh, nur/ dein Vater treibt mit dir und mir sein Spiel:
 Er hat sie mir versagt/ bloß weil sie römisch wåre;
 Ist solches nun nicht wahr/ wo bleibt denn Catons Ehre?

Port

Cato,

Portius.

Was hör ich? Cato spricht's/ sie sey nicht Königin?

Pharnaces.

So ist es/ Cato hieß sie eine Römerin.

Portius.

Wenn das mein Vater spricht/ so darf ich's sicher glauben;
Denn Cato lüget nicht! Er setzt kein Wort auf Schrauben.
Wohlan! ich ruhe nicht/ bis ich es ausgefragt/
Ob mir Pharnaces dieß mit Wahrheit vorgesagt.
(Er geht ab)

Pharnaces.

Das hab ich wohl gedacht! Er ehrt und liebt Arsenen:
Nun wird die Trogige mich bestomehr verhöhnen.
Erfährt sie nemlich auch/ daß sie nicht parthisch sey;
So ist mein Hoffen aus. Genug! Es bleibt dabey;
Auch Portius soll bald sein junges Leben schliessen.



Der

Siebender Auftritt.

Selix und Pharnaces.

Pharnaces.

Ich komm/ mein Selix/ komm! Die Zeit muß nicht vers
fließen = =

Selix.

Hier bin ich schon/ mein Herr/ nun kehrt sich alles um.

Pharnaces.

Wie so? rückt Cäsar an? Ich gäbe was darum?

Selix.

Ich nein, die Zwietracht scheint aus Africa zu fliehen/
Man sieht die Römer schon den Helm vom Antlitz ziehen.
Sie weinen insgesamt um ihrer Freunde Tod/
Und sind den Waffen gram, damit sie sonst gedroht.
Man läuft einander da vergnügt und froh entgegen,
Wo sonst die Streitenden erhitzt zu fechten pflegen.
Der Vater zückt nicht mehr das Schwert auf seinen
Sohn;

Es regt das warme Blut sich auch in Kindern schon;
Die Arme sind nunmehr der schweren Waffen müde;
Und kurz: Es zeigt sich ein allgemeiner Friede!

Pharnaces.

Wie? Willigt Cäsar denn was Timon und Arbat
In meinem Namen ihm vor einen Vorschlag that?
Gefällt es ihm/ sein Reich auf Catons Kopf zu bauen?
Sind beyde wieder hier? Ich hab ein gut Vertrauen!

C

Selix.

Felix.

Mein/ Here, noch sieht man nichts. Und ich begreife
 nicht/
 Was ihrer Wiederkunft im Lager widerspricht.

Pharnaces.

Allein die Zeit vergeht. Wir müssen nichts versäumen,
 Den Schutt von Utica auf ewig aufzuräumen.
 Durch Morden, Blut und Stahl verkehrt sich das
 Geschick,
 So meinem Haupte droht/ in ein erwünschtes Glück.

Felix.

Allein, wir sind hier stets den Römern im Gesichte.

Pharnaces.

Behutsamkeit und List macht allen Witz zunichte.
 Die Arglist sieht so schön, als wahre Klugheit, aus;
 Und ein verschwiegener Feind führt alles wohl hinaus,
 Du wirst es selber sehn, mein Felix/ was ich sage;
 Ich kenne dieses Schloß an Festigkeit und Lage.
 Mein Vater that mir einst viel Unrecht und Gewalt,
 Drum stoh ich ihn/ und fand allhier den Aufenthalt.
 Die Felsen so die Burg auf einer Seite schützen/
 Daran die Wellen stets mit Wuth und Schäumen
 spritzen/
 Sind durch die Fluthen hohl und ganz bequem gemacht/
 So daß ich damals schon ein Schiff ans Schloß ge-
 bracht.
 Du weißt / als diese Nacht ein grosser Sturm ent-
 standen,
 Daß wir uns nicht sehr weit von Utica befanden.

Gefahr

Gefahr und Noth war groß / die Flotte ward
 zerstreut/
 Doch manches Schiff fand hier / gewünschte Eis-
 cherheit.
 Das weiß hier noch kein Mensch / und niemand kann
 ergründen:
 So will ich nun den Weg in diese Mauren finden.
 Ich schleiche mich sehr leicht mit einer Schaar hinein;
 Die soll das Werkzeug dann in meiner Nähe seyn.
 Die Wachen reiß ich auf / und Cato wird erschlagen,
 Die Königin laß ich nach meinem Schiffe tragen;
 Hernach steck ich zuletzt / mit meiner eignen Hand/
 Dieß Schloß und Utica und Thurm und Wall in
 Brand.

Felix.

Sürwahr der Vorsatz ist so heimlich als verwegen?
 Der Himmel / wie mich dünkt / verspricht ihm selbst den
 Segen.
 Es scheint, das Schicksal ist an feuren Wink bereit/
 Dieweil kein Hinderniß den Eingang hier verbeut.
 Die Wache wird durchs Schloß bis in die Stadt ge-
 führt;
 Man weiß nicht wie es kommt, und Cäsar triumphiret!

Pharnaces.

Gut / Felix, kehre nur bis an die See zurück;
 Da wähl ein muthig Heer und komm den Augenblick/
 Wenn du die Flamme siehst aus Dach und Thürmen
 bringen/
 Mit unerboffter Macht mir tapfer beyzuspringen.

Darauf wird Catons Kopf dem Cäsar überbracht;
Und dir vor andern ist die Ehre zugedacht.

Selix.

Echlag ihn nur ab, mein Herr! Ich thu was ihr ge-
lothen,
Und würd ich selbst dabey ein Mitgenosß der Todten/
Ich fürchte mich für nichts, als eurem Zorn und Haß.

Pharnaces.

So machts, wer treulich dient. Indeß verschweige
das!
Wer grosse Dinge tragt, muß heimlich seyn und eilen,
Du sollst auch Glück und Ruhm mit deinem Herren
theilen.

(Ende der andern Handlung.)



Die

Die dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Cäsar, Domitius, Cäsars Gefolge.

Cäsar.

So löst, Domitius/ der Waffen Stillstand zu,
 Daß ich/ und Cato hier so gar vertraulich thu?
 In Wahrheit, bloß sein Wohl, hat mich dazu bewogen,
 Sonst hätte mich wohl nichts an diesen Ort gezogen.
 Doch sage, geht es an/ Arsenen erst zu sehn?

Domitius.

Mein Herr, was ihr gewünscht / das wird so fort
 geschehn.
 Doch ob ihr sie gleich sprecht / so wirds euch doch nicht
 glücken/
 Sie wird euch / glaubt mir nur, verächtlich von sich
 schicken.

Cäsar.

Mein Herz ist ohne falsch und von Verstellung frey.
 Die Ehre flieht nicht stets vor Amors Eclaverey,
 Drum kan zuweilen auch ein Helbengeist ihm dienen.
 Doch/ haßt Arsene mich, wie es bisher geschienen:
 So siegt die Ehre doch! Denn Cäsar ist ein Mann/
 Der auch sein eigen Herz zur Noth bezwingen kan.
 Mein/ Amor soll mich nicht so gar in Fessel treiben/
 Und Cäsar wird auch wohl im Lieben Cäsar bleiben.

Allein Domitius/ hast du der Königin
 Auch deutlich vorgefagt, wie groß und wer ich bin?
 Und weiß Ursene schon, daß sich vor meinem Degen,
 Das unbefiegte Rom schon muß zu Boden legen?
 Ja daß fast kein Soldat bey meinen Adlern sicht,
 Der nicht von Königen als seinen Slaven spricht?

Domitius.

Herr/ eurer Thaten Glanz und eures Herzens Triebe/
 Das alles lenkt sie noch zu keiner Gegenliebe.
 Wiewohl da euch bisher das Glück im Streit geblüht/
 Ersetzt Mars vielleicht, was Amor euch entzieht.
 Pompejens Überrest an Führern und Soldaten,
 Wird heute zweifelsfrey in euer Joch gerathen.

Cäsar.

Ist dieser Sieg gewiß/ so wird mein Arm schon matt:
 Denn wo die Welt für mich mehr Furcht als Liebe hat/
 So bin ich mißvergnügt. Es ist zwar schön, zu siegen:
 Weit schöner aber ist's, im Siege sich vergnügen/
 Und seiner Nachbegier vernünftig Einhalt thun!
 Der Römer Ehre muß im Wüthen nicht beruhn:
 Nein! Rom beherrscht vielmehr der Ubertundneis
 Herzen/
 Und läßt sich selber wohl die fremden Wunden schmerz-
 zen.
 Auch Cäsar hatte nie am Blutvergießen Lust:
 Es klopft ein zartes Herz in seiner Vater-Brust.
 Ihr Götter kennt mich schon! Erfüllt denn mein Ver-
 langen,
 Laßt mich den Cato hier/ und Rom in ihm umfangen!
 Das ist das einzige/ darnach ich lüßtern bin.

Domitius

Domitius.

Mein Herr/ wie mich bedünkt/ so kommt die Königin.

Cäsar.

Geh, warte doch auf mich/ bis ich dich ruffen werde.

(Domitius geht ab.)

O welch ein edler Gang! Der Zepter dieser Erde
Wird keinem schöner stehn/ als ihrer zarten Hand.

Anderer Auftritt.

Cäsar und Arsene.

Arsene vor sich.

Ihr Götter! welch ein Schall! der Ton ist mir bekannt/
Das muß der Römer seyn! ich weiß nicht ob ich wache?

Cäsar.

Was für Verwirrungen von Abscheu, Haß und Rache
Erfüllen eure Brust? Bemeistert doch den Schmerz!
Hier opfert sich in mir ein ewig treues Herz.

Arsene.

Mein Herr, ich hab euch sonst bey Hofe schon gesehen,
Als Cäsars Antrag einst durch euren Mund geschehen:
Ich dacht auch in der That/ er wäre selber hier?

Cäsar.

Ihr seht ihn/ in Person/ o Königin in mir.

Arsene.

Was? Wollt ihrs selber seyn?

(beyseite)

(Ach ja/ ich muß es glauben/

E 4

Was

Was schlechterß konnte mir wohl nie die Freyheit
rauben.
Es mußte Cäsar seyn/ wer mir gefallen sollt.)

Cäsar.

Ja/ schönste Königin/ wenn ihr mich hören wollt;
So hat Seleucia/ so bald ich euch erblicket/
Durch eurer Schönheit Pracht zuerst mein Herz bes
stricket.

Der Sieg war dazumal mein vorgestecktes Ziel,
Wiewol mein Wachsthum schon den Römern nicht
gestiel.

Die Reider meines Ruhms verfolgten meine
Waffen/

Und ich bestrebt mich mir selber recht zu schaffen.
Fast alles was ich that/ hieß Rom ein Subenstück.
Die Bürger wünschten nichts/ als Cäsars Ungelück:
Indeß war ich bemüht ein neues Reich zu gründen,
Und überall die Blut des Krieges anzuzünden.
Die Parther waren mir beständig ungeneigt;
Arsazes hat sich stets als meinen Feind bezeigt:

Drum gab ich auch am Phrat mich gar nicht zu er
kennen/

Und ließ den ganzen Zorn auf Rom allein ent
brennen.

Das Schrecken und die Furcht nieng über Land und
Meer/

Wie sonst ein Donner Schlag, vor meinen Waffen her.

Ich siegte; doch der Kranz/ der meine Scheitel
zierte/

War ein verworfner Schmuck, der meine Brust nicht
rührte.

Die Ehre dämpfte zwar den innerlichen Schmerz;
Alein wie quälte mich mein unruhvolles Herz!

Der

Der schöne Gegenstand von meinen zarten Trieben/
 Bewog mich auch entfernt ihn unberrückt zu lieben.
 Worin fühl ich noch ein zwiefach härter Weh,
 Indem ich, Königin, vor eurer Schönheit steh.
 Es scheint, ihr hasset mich! O zorniges Geschicke!
 Siehst du vor Lieb und Brunst mit lauter Haß zurücke?

Arsene.

Wie wenig kennt ihr doch den Grund von meiner Pein!
 Je mehr ich nach euch seh/ie stärker muß sie seyn.
 Und darf ich meinen Sinn ganz kurz und deutlich fassen;
 So nehmt die Antwort an: Ich kan euch gar nicht
 hassen!

Cäsar.

Ihr haßt den Sieger nicht, der euch verehrt und liebt?
 Welch unverheßtes Wort! nun bin ich nicht betrübt.
 Die Welt soll bald ihr Glück aus meiner Hand be-
 kommen;
 Doch meines hat von euch den Ursprung hergenommen.
 Ach sagts doch noch einmal/dasern ichs würdig bin;
 Könnt ihr empfindlich seyn? Sprecht, schönste
 Königin!

Arsene.

Wie? hab ichs schon entdeckt, was ich verheelen sollte?
 Wißt ihr die Reizung schon, die ich verbergen wollte?
 Ach! nun ist's viel zu spät/das sich mein Herz verstellt:
 Ja herr, ich lieb euch mehr, als alles in der Welt.
 Das Feuer so mein Herz in Utica empfindet/
 Hat sich vor langer Zeit bereits am Phrat entzündet:
 Da war die zarte Brust schon an Empfindung reich:
 So bald ich euch erblickt/ergab ich mich an euch.

C 5

Zwar

Zwar sprach man mir bisher umsonst von Cäsars
Liebe/

Denn ich verfluchte gleich die Flammen seiner Triebe:
Allein ich wußte nicht daß Cäsar mir gefiel;

Ein unbekannter Gast war meiner Seufzer Ziel.

So war mein ganzer Haß aus Zärtlichkeit entsprun-
gen/

Mein Herz hat euch zu gut auch wieder euch gerun-
gen:

Und kurz, mein Irthum selbst verführte mich so gar/
Zu hassen, was mir doch am allerliebsten war.

Cäsar.

Welch ein erwünschtes Glück! Wenn mich Arsene
liebet/

So giebt mir Amor mehr als Mars mir selber giebet.

Ich habe Rom besiegt, und ihr besieget mich;

Warum verknüpft uns denn nicht Hymen ewiglich?

Der Hochzeitfackeln Glut soll unaufhörlich brennen/
Und lauter Lieb und Ruhm anstatt der Nahrung
kennen.

Mein Sieg hat in der Welt mir schon viel Neid erregt/

Erlaubt, daß so mein Glück die Götter selbst bewegt.

Kommt/ Schönste, kommt nach Rom! Die ärgsten Rö-
nigs-Feinde,

Erklären euch nunmehr/ als treugefinnte Freunde/

Vor ihre Königin. Die jüngstbesochtene Schlacht/

Hat ihrem Übermuth den Untergang gebracht.

Arsene.

Es wird noch Trotz genug in Utica gespüret/

Daher auch ich noch mein ganzer Kummer rühret;

Pharnaz = = =

Cäsar.



Cäsar.

Durch Glimpf und Huld bezwing ich ihn
gar bald!

Arsene.

Ach! Cäsar/ übt doch stets die freundliche Gewalt.
D liesse Cato sich nur auch so leicht bewegen!
Wiewohl sein harter Sinn ist gar durch nichts zu regen.
Mein Herz/ wie mich bedünkt/ zertheilet sich vor euch/
Es rührt mich Cäsars Ruhm/ und Catons Heil zugleich.
Ein unbekannter Zug bewog mich euch zu lieben;
Indessen weiß ich nicht, was mich zu ihm getrieben.
Nächst euch ist Cato denn mein liebstes in der Welt.
Ach! endigt nur den Krieg der euch beschäftigt hält/
Und opfert euren Haß der Wohlfahrt dieser Erden:
Er kömmt; lebt wohl mein Herr! Doch laßt es Friede
werden;

Und zeiget künftig uns/ dem Glücke selbst im Schooß/
Ein Cäsar bleibe stets in Krieg und Frieden groß!
(Sie geht ab)

Cäsar.

Verlaßt euch nur auf mich; so könnt ihr alles hoffen.



Dritter

Dritter Auftritt.

Cato und Cäsar.

Cäsar.

Nun Cato, endlich hat der Wunsch mir eingetroffen,
 Daß ich einmal mit dir vertraulich sprechen kan.
 Ich biete Welschland igt in dir den Frieden an.
 Komm/ schließ ihn selbst mit mir/ und mach der Noth ein
 Ende!

Das hartbedrängte Rom sieht bloß auf unsre Hände;
 Versammle deinen Rath/ und schaff auf diesen Tag,
 Daß jedermann die Frucht der Eintracht erndten mag.
 Die ganze Bürgerschaft verbanne Haß und Rache;
 Indem ich dich, nebst mir, zum Bürgermeister mache.

Cato.

Wie frech und unverschämt trägst du mir solches an/
 Da mir nur Volk und Rath die Würde geben kan?
 Denkst du die Jugend denn mit Lastern zu ermüden?
 Wir suchen bloß nach Recht und Billigkeit der
 Frieden!

Regiert ein einzig Haupt das grosse Rom allein;
 So woslen wir mit Lust daraus verbannet seyn.
 Na, Cäsar/ weg von hier mit Königen und Ketten!
 Der Römer Ueberrest will noch die Freiheit retten;
 Und läßt sich das nicht thun, so sind wir doch nicht
 dein.

Der Africaner-Sand soll unsre Freystadt seyn;
 Hier hab ich selber schon ein Grab für mich erlesen.
 Drum Cäsar/ laß uns Rom/ wie es vorhin gewesen!
 Komm ohne Krieger-Volk/ komm ohne Waffen hin,
 Komm

Komm so/ wie ich mich da zu zeigen Willens bin :
 Alsdann so wird man sehn / wer endlich von uns
 beyden/
 Noch den Triumph erlangt, und welcher Rom muß
 meiden.

Cäsar.

Was hab ich denn gethan ? Der Deutschen tapfres
 Blut,

Berehrt durch meinen Dienst der Römer Heldenmuth.

Die Meere waren mir kein Hinderniß im Siegen,

Ich bin den Ocean der Britten überstiegen ;

Und doch versaget mir der ungerechte Rath,

Weil mich Pompejus haßt/ ein schlechtes Consulat ?

Man will mein tapfres Schwerdt im Frieden kraftlos
 machen,

Man giebt mir Aufruhr schuld/ und was mein Schweiß/
 mein Wachen,

Mein eignes Blut verdient/ das Bürgermeisteramt/

Fällt meinen Feinden zu ? Das/ das hat mich ents
 stammt !

Halb rasend fieng ich an der Römer Feind zu werden/

Bergebens waffnet sich der ganze Kreis der Erden ;

Ich schlug ihn doch, und nahm den Rest zu Gnaden an,

Nachdem ich ihn besiegt : Was hab ich nun gethan ?

Cato.

Aus Rachgier / Cäsar / ward das Schwerdt von dir
 gezücket/

Da nun Pompejens Fall den Zorn bereits ersticket :

Warum behältst du noch die oberste Gewalt ?

Daraus erhebt ja klar/ daß man dich billig schalt.

Tyrans

Tyrannen schmücken stets ihr Thun mit List und
 Ränken,
 Die Worte sind oft gut; die That lehret was sie
 denken.

Man gab dir mit Bedacht kein römisches Consulat;
 Du warest viel zu groß und mächtig vor den Staat.
 Und wozu war dir wohl das Vaterland verbunden?
 Du hattest als ein Held viel Länder überwunden;
 Rom hatte triumphirt: Doch das war deine Pflicht.
 Ein Bürger dient dem Staat / der Staat dem Bürger
 nicht.

Die Schuld ist offenbar; der Vorwand ist verge-
 bens.

Den Gracchus / wie du weißt / beraubte man des Le-
 bens:

Du hast noch mehr verwirkt!

Caesar.

Wo will der Eifer hin?

Vergift man denn, daß ich ein Ueberwinder bin,
 Und daß die Römer mich um Gnade bitten müssen?

Cato.

Wer voller Unschuld ist / will nichts von Gnade wissen.
 Denk, Caesar, denk einmal an deine Grausamkeit;
 Und wünsche die vielmehr / daß die Vergessenheit
 Den unerhörten Stolz, der dich behört, begrabe.
 Auch Sylla, den ich oft darum gepriesen habe /
 Entsaßte von sich selbst der Herrschaft und Gewalt,
 Und fand auch in der That der Römer Gnade bald.
 Dem Vespenspiel folge nach. So wird dir dein Verbre-
 chen
 Vielleicht auch noch geschenkt. Ich selbst will für dich
 sprechen!

Wie

Wie nun? Du schweigest hier? O Rom! O Vaterland!

Hast du dem Barbar nicht viel gutes zugewandt?
Und er bestimmt dir stets ein grösser Ungelücke.
Die Götter zeigen uns viel zorngefüllte Blicke;
Rom streitet mit sich selbst; Die Mutter haßt den
Sohn/

Der Legionen Zahl spricht ihren Brüdern Hohn/
Man sieht der Römer Blut auf Römer Hände
spritzen/

Die Helden, welche sonst Gesetz und Rechte schützen/
Ersticken die Natur, und schänden ihr Gebot;
Die Väter streben nur nach ihrer Kinder Tod/
Die Kinder suchen nichts als ihrer Väter Leichen,
Die Mütter sind bemüht dem Jammer zu entweichen,

Und stürzen sich zuvor in beyder blosses Schwert.
Die Herrschaft/ Cäsar, ist/ was deine Brust begehrt!

Cäsar.

Und du verlangest nichts als Unglück und Verderben!
Du willst entfernt von Rom in Gram und Kummer
sterben/

Nur stets geschlagen seyn/ und daß ich eifersüchtig
Die Hände stets im Blut der Römer baden soll.
Den Frieden schlägst du aus, und hastest doch das
Kriegen?

An wem wird wohl die Schuld des ganzen Unglücks
liegen?

Ist dir der Römer Blut so werth und hoch ge-
schätzt;

Warum hast du dich stets den Göttern wieder-
setzt?

Es hat sich ihre Gunst vorlangst für mich erklärt;

Sie

Sie haben mir bisher noch stets den Sieg gewähret.
 Ich mach euch in der That vom Untergange frey;
 Und doch bedünkt es euch, daß ich sehr strafbar sey.
 Ihr wollt dem Siege stets Gesetz und Regeln geben:
 Ach laßt mich doch nur selbst nach Ruhm und Ehre
 streben!

Als Sulla Sieger war/ und als auf einen Tag,
 Der Römer ganze Zahl zu seinen Füßen lag,
 Da konnt er ohne Schimpf den Zepter von sich
 legen:

Allein ich muß allhier auch meinen Ruhm erwegen,
 Das hiesse: Cäsars Muth war endlich doch zu klein.
 Und kurz: Wo Cäsar herrscht / wird alles glücklich
 seyn.

Denn wahrlich, überall wohin mein Schwerdt gekoms
 men/

Hat auch der Thränen Zahl ganz merklich abgenom-
 men.

Auch Rom sieht täglich schon ein prächtig Schauspiel
 an,

Und meine Hand thut mehr als iemand wünschen
 kan.

Ich will ja nichts als Rom und Welschland glücklich
 machen!

Cato.

Bersüßern willst du sie! Das zeigt der Lauf der
 Sachen.

Die List giebt dir das Recht so du zur Herrschaft
 hast;

Die Stimmen kauftest du, da du der Schulden Last,
 Die manchen Bürger drückt / verschwendrisch aufges
 hoben:

Dem Laster zum Behuf verübst du Tugend/Proben.

Lyranz

Tyrannen müssen oft der Tugend Freunde seyn:
Die Wuth verdeckt sich oft in einer Wohlthat Schein;
Auch ihre Gürtigkeit ist billig zu bestrafen.

Cäsar.

Wie? kan denn Cäsars Zorn bey solchem Frevsel schlaffen?

Erweg es, wenn ich zürn, so ist ein Augenblick
Schon lang und groß genug zu deinem Ungelück.

Cato.

Wenn ich nicht hoffen darf die Frenheit zu erwerben,
So bin ich alt genug, und will ganz freudig sterben.

Cäsar.

Ach weiche dem Geschick!

Cato.

Mein Schicksal heißt: Sey frey!

Cäsar.

Glaub, daß man auch beglückt am Tyberstrome sey.

Cato.

Die Tyber soll mich nicht an ihrem Ufer sehen,
Bevor durch meinen Arm die Rettung Roms geschehen.

Cäsar.

Erhalte doch vielmehr nur erst dein eigen Haupt.

Cato.

Es ist ein großer Schimpf wenn man Tyrannen glaubt,
Und gar von ihrer Hand sein Leben will erhalten.
Der größte Ruhm ist der, sich rächen und erkalten.

Cäsar.

Du trittst mir allzu nah!

D

Cato.

Cato,

Cato.

Ich diene Rom getreu,
Und ehre doch zugleich der Götter Rath dabey.

Cäsar.

Die Götter haben mir den Beyfall längst gegeben:
Erkenne diesen Wink; hör auf zu wiederstreben!

Cato.

In meinem Herzen ist ihr Ausspruch sonnenklar:
Und wäre dieses nicht, so würde mich fürwahr
Der Henker in der Brust mit scharfen Martern plagen:
So aber weiß ich nichts von dieser Quaal zu sagen.
Wenn ein Tarquin entspringt, sind hundert Bruti da!
Die man noch nie gebückt zu deinen Füßen sah.
Man spricht dereinst von uns, wie wir von unsern Bär-
tern:

Sie strafen Könige, wir thun es an Verräthern.

Cäsar.

Neh Cato, schone mich mit der Verrätherey;
Und lege sie vielmehr Pompejens Anhang bey.
Du denkst zweifels frey: Pharnaces wird uns stützen!
Allein es ist umsonst. Er will euch gar nicht schützen.
Er hat nicht längst an mich zween Boten abgesandt,
Die machten mir von ihm den schändden Zweck bekant:
Er wolle heimlich dir den Dolch ins Herze drücken,
Und nachmals deinen Kopf zu mir ins Lager schicken.
Ich nahm sie beyde fest; sie sind gefesselt hier.
Run strafe sie und sprich: Was tadelst du an mir?

Cato.

Ja, Cäsar, es ist wahr. Ich muß die Großmuth loben;
Allein

Wlein dein Stolz taugt nichts: sonst solltest du die Proben/
 Von meiner Ehrfurcht sehn. Doch stellt Pharnaz mich
 nach,
 Und suchst er meinen Kopf/ so wie man dir versprach:
 So steht der Bösewicht mir zwar nach Leib und Leben;
 Doch du bist grausamer!

Cäsar.

Wer? ich?

Cato.

Du bist es eben;
 Von dir wird Rom und mir die Freyheit selbst geraubt.
 Gerechte Götter! ach! wer hätte das geglaubt?
 Kan ein tyrannisch Herz noch so viel Großmuth he-
 gen?

O wärest du geneigt die Waffen abzulegen!
 Ist bin ich voüer Scham; ja fast verzweiflungsvoll;
 Daß ich dich ehren muß, da ich dich hassen soll.
 Laß nach der Grausamkeit die Güte triumphiren!
 Laß Rom in Freyheit stehn, und Rath und Volk re-
 gieren!

Und mache daß dich einft das hohe Lob vergnügt;
 Seht! Cäsar ist ein Held; der auch sich selbst besüßt.
 Er war uns sonst verhaßt: Ihr müssen wir ihn lieben.
 Wir sind durch seine Huld vom Joche frey gelieben.
 Erst drohte seine Macht uns lauter Selaveren;
 Und Iho sind wir bloß durch seine Gnade frey.
 Wiewohl es ist unnoss. Kein Ruhm kan dich betwe-
 gen;

Der Laster schändes Glanz kan dich viel stärker regen.

Du stammst von Göttern her: Allein du zeigst es
schlecht.

Du bist ja, wie man sieht, der tollten Ehrsucht Knecht!
Willst du dich darum nur zum Götter-Chor erheben,
Um aller Menschlichkeit gar gute Nacht zu geben?
Bist du der Götter Sohn, so zeig auch, daß du's bist:
Doch wisse daß ihr Thun nur Huld und Sanftmuth ist,
Allein die Zeit vergeht, du bleibst bey deinen Sinnen,
Und lässest dich Vernunft und Tugend nicht gewinnen.
Ich geh und mache gleich den Römern selber kund/
Was dein Verlangen ist. Da mag ihr, eigener Mund
Den ganzen Ausspruch thun. Erwählt man das Ver-

derben:

So thu mans immerhin! ich will viel lieber sterben!
(Er geht ab)

Cäsar.

O welch ein edles Herz! Wär ich nicht, was ich bin;
Ich wünschte mir nichts mehr, als Catons freyen Sinn,
Der keinen König will. Jedoch wer kommt gegangen?
Mich dünkt es ist Pharnaz. Was wird er doch ver-
langen?



Vierdter Auftritt.

Cäsar und Pharnaces.

Pharnaces.

Wie? Cäsar/ seyd ihr hier? und niemand zeigt mirs an?
 Warum verhehlt man mir was Cato wissen kan?
 Von ungefehr hab ich die Stimme wahrgenommen,
 Und bin fast ganz bestürzt an diesen Ort gekommen.
 Ich warte mit Begier daß Timon und Arbat,
 Durch welche Bothschaft ich euch einen Vorschlag that,
 Zurück kommen soll. Drum sagt vor allen Dingen,
 Was wird man mir von euch zur Antwort wiederbrin-
 gen?

Erwegt es, wie ihr wollt. So glücklich ihr auch seyd,
 So fehlt es dennoch euch an voller Sicherheit.
 Das Glück wechselt stets! Wie leicht kan es geschehen,
 Wenn eure Römer erst den harten Cato sehen,
 Der vor die Freyheit kämpft; daß ihr so tapftrer Muth
 Auf seine Seite tritt? Bedenket was ihr thut!
 Die List ist sicherer, als offenbare Waffen.
 Ich will euch Catons Kopf ohn alle Mühe schaffen;
 Dann hegt der Erdkreis nichts, was euch die Wage
 hält,
 Denn seyd ihr Herr von Rom und Haupt der ganzen
 Welt.

Cäsar.

Wie frech erkühnst du dich, durch solche Frevelthaten,
 Die Bosheit deiner Brust vor Cäsarn zu verrathen?
 Pharnax, du denkst wohl nicht, daß ich ein Römer bin!

D 3

Ich

Ich hasse den Betrug! Kein schändlicher Gewinn,
 Kann mein gefesttes Herz zur Hinterlist bewegen;
 Und sollt ich heute noch den Szepter niederlegen.
 Geh, schäme dich ins Herz, daß du ein König bist,
 Und zum Verräther wirst. Mein Schwerdt brauchts
 keine List!

Die Götter haben mir bisher den Sieg verliehen:
 Soll ich vor Utica zuletzt den Kürzern ziehen;
 Wohlhan, ich bin bereit und weiche dem Geschick,
 Und geb dem Cato selbst die Freiheit Roms zurück!
 Du aber steh dich für, daß die Verrätherenen,
 Womit du schwanger gehst, dir selber wohl gedeihen.
 (Er geht ab)

Pharnaces.

Er geht und dankt mir nicht, daß ichs so gut gemeint?
 Das ist der Römer Art! Sie achten keinen Freund.
 Wohlhan! geht ihr nur hin! der Stolz wird euch ge-
 reuen.

Arsenen raub ich doch! Es soll mir schon gedeihen!
 (Ende der dritten Handlung.)



Die vierdte Handlung.

Erster Auftritt.

Cato und Portius.

Cato.

Und Cäsar ist nicht hier? Mein Sohn was meynest du?
 Was man nicht halten will, das sage man nicht zu.
 Doch so entzieht er mir den Anblick der mich kränket.
 Mein Herz entsetzet sich, so bald es an ihn denket.
 O wären wir nur bald mit Schild und Spieß versehen;
 Da sollt ihm schon sein Recht durch meine Faust ge-
 sehen!

Portius.

Indessen hat er doch das Bubenstück entdeckt,
 Womit Pharnaces sich nun abermal bescecket.

Cato.

Bergebens zeigt er mir den Meuchelmörder an,
 Da ich sein eignes Thun ihm nicht verzeihen kan.
 Die Bosheit hat ihn selbst zu heftig angestecket!
 So sehr hat zwar mein Haß sein Gutes nicht verdecket.
 Daß ich nicht angemerkte/ daß er voll Großmuth ist.
 Es schreckt ihn in der That kein Drohen, keine List.
 Im Felde sieget er, doch kan er auch verzeihen;
 Und wär es Rom erlaubt/ ein einzig Haupt zu scheuen:
 Vielleicht würd er allein der Ehre würdig seyn!
 Jedoch er reißt Gesetz und Recht und Ordnung ein,
 Und sucht das Sclavenjoch auf deren Hals zu dringen/

Die auch wohl Könige vom Thron zu steigen zwingen.
 In diesem Triebe nun nach Herrschaft Macht und Reich
 Ist niemand in der Welt dem stolzen Cäsar gleich.
 Das machts, daß ich nach ihm mit Zorn und Abscheu
 blicke!

Portius.

Allein was giebt man ihm vor Antwort mit zurücke?

Cato.

Man schlägt ihm alles ab! O Himmel! Wie gefehlt
 War unsrer Römer Muth! Wie hab ich mich ergeht,
 Als alle ganz beherzt dem Frieden widerstanden,
 Den sie der Freyheit Roms so unanständig fanden.
 Ihr Herz war unverzagt und voller Rachbegier;
 Wie brach der Heldenmuth aus jeder Stien hersür!
 Und was erregte nicht des Vaterlandes Liebe,
 In jedes Bürgers Brust vor tugendhafte Triebe!

Portius.

Alch ich, mein Vater, bin mit Faust und Stahl bereit,
 Und lege den Versuch von meiner Tapferkeit
 Vor euren Augen ab, um euch und Roma zu schützen.

Cato.

Vor Rom allein/ mein Sohn, laß deinen Degen blitzen;
 Vor deinen Vater nicht. Und stel ich umgekehr:
 So bleibe du gleichwohl in steter Fegenwehr!
 Und zeige Cäsarn ein, daß Cato auch im Grabe,
 Vor aller Lycanney den größten Abscheu habe.
 Du weißt, daß Hannibal/ als er ein Knabe war,
 Auf seines Vaters Wort bey Opfer und Altar,
 Den schweren Eid gethan, uns Römer stets zu hassen:
 Dich

Dich will ich Cäsars Haß und Tod beschweren lassen!

Portius.

Ich bin bereit dazu, dieweil ichs schuldig bin.
Doch sagt mir, sollte wohl der Parther Königin
Aus Rom entsprossen seyn?

Cato.

Wo hast du das vernommen
Denn von dir selbst ist dirß gewiß nicht eingekommen.

Portius.

Pharnaz entdeckte mirs als eine Heimlichkeit:
Und sagte, wie mich dünckt, daß ihr es selber seydt,
Von dem die Nachricht kömmt.

Cato.

Was ist dir dran gelegen?
Erkundigst du dich auch vielleicht der Liebe wegen?
Hast du dich auch vergafft? Ach! wisse Portius/
Daß man im Kriege nicht an Lieben denken muß.
Komm, hilf mir erstlich Rom und seine Freyheit retten!
Alsdann erinnre dich der sanften Liebes-Ketten.
Wiewohl es ist umsonst! Ob sie gleich römisch ist,
So ist es doch umsonst/ daß du ihr Freyer bist.
Da kömmt sie selber her, du sollst es bald erfahren.



Anderer Auftritt.

Cato. Portius. Arsene. Phenice.

Arsene.

Mein Herr/ ich komme her, der Römer Blut zu sparen.
 Ich eile Cäsars Schritt aus Lust zum Frieden vor;
 Drum gönnet meinem Wunsch nur ein geneigtes Ohr.
 Mein Unglück wird so lang als Rom's Verderben
 währen.

Das Bürgerblut erweckt mir gar zu viele Zähren.
 So bald der Tod den Pfeil auf eure Krieger zückt,
 So wird er, wie mich dünkt, in meine Brust gedrückt.
 Ich muß die Römer mehr, als meine Parther lieben.
 Vielleicht thü ich zu viel mit den verkehrten Trieben!
 Ich bin als Königin den Königsfeinden hold/
 Die ich/ nach meiner Pflicht, recht tödtlich haßen sollt.
 Mein Herz empöret sich stark und murret so sehr daz
 wieder/
 Als trat ich die Natur und ihr Gesetz darnieder.

Cato.

D liebten sich doch auch die guten Römer so!
 So würden wir noch einst nach Schmerz und Unglück
 froh.
 Ihr habt ein grösser Herz, als Königinnen haben.
 Es liegt was Römisches in eurer Brust begraben.
 Arsene, glaubt es nur, ja macht es offenbar,
 Der Götter Fügung selbst erklärt es schon für wahr.

Portius seitwärts.

(Das hab ich nur gewünscht! Pharnax hat nicht ge-
 logen!

Arsene.

Arsene.

Mich dünkt das ganze Heer ergreift schon Schwerdt und
Bogen.

Der Stillstand ist bald aus! drum Herr, verlängert
ihn;

Seht, Cäsar, will sich hier um meine Gunst bemühen.

Cato.

Prinzessin, was war das?

Arsene.

Ich will sein Herze lenken/

Der Himmel scheint mir ja ein grosses Reich zu schen-
ken:

Der größten Ehrbegier genügt an meinem Thron;

Und so bezwing ich denn auch Cäsars Herze schon!

Alsdann soll er nebst mir der Parther Reich regieren,

Und Rom wird keinen Zwang vor seinem Zepter spü-
ren:

Der Friede soll die Frucht von meiner Liebe seyn.

Cato.

Was hör ich! Welch ein Schmerz nimmt Geist und
Glieder ein!

Ihr liebet Cäsar selbst? O Himmel! Was für Plas-
gen

Soll meine Tugend noch erdulden und ertragen?

Das Glück versucht an mir fast alles was es kan,

Weil ihm mein Widerstand vielleicht zu Weh gethan.

Ihr Götter! War der Schimpf nicht groß genug zu
nennen,

Sie durch die Krone schon verkehrt allhier zu kennen?

Und

Und muß es gar geschehn/ daß des Tyrannen Bild
Durch zarte Liebesglut ihr Innerstes erfüllt!

Arsene.

Was macht euch so bestürzt? Was kan euch so bewe-
gen?

Kan das/ was ich gesagt, so vielen Schmerz erregen?
Was hab ich denn verfehlt, daß mich der Zorn betrifft?
Erklärt euch!

Cato.

Nimm und lies; es ist Arsacens Schrift.

Arsene.

Mit Zittern faß ich hier des Vaters eigne Zeilen:
Es scheint ein harter Fall mein Herz zu übereilen.
(Sie öffnet den Brief und liest.)

Es würde grausam seyn, wenn ich erblaffen sollte/
Und eure Tochter euch noch länger bergen wollte.
Durch ihre Tugenden ist sie der Ehre werth/
So ihr in eurer Huld und Liebe wiederfährt.
Erkennt denn euer Blut/ und liebt es in Arsenen.
Und will sie meinen Thron und Purpur nicht verhöhen;
So nehmt doch ihrer Hand der Parther Szepter nicht,
Indem ihr Regiment der Welt viel guts verspricht.

Portius.

Was hör ich? Kan es seyn? Die Schwester Portia,
Die man vor todt geschätzt, steht in Arsenen da?

Portia.

Wer? ich des Cato Kind? welch plötzliches Entsetzen!
Dieß Glück ist herrlicher, als Kron und Thron zu schät-
ten.

Mein

Mein Vater! Süßes Wort! so mir viel schöner klingt/
Als was ein Königreich vor stolze Titel bringt.

Die Neigung der Natur bewog mich euch zu lieben,

Ein unbekannter Trieb hat mich hieher getrieben.

Ihr wißt, wie deutlich sich mein Herz schon entdeckt,

Obgleich das Schicksal mich in fremden Schmuck vers
steckt.

Iht regt sich das Geblüt mit freudigem Erglessen;

Bezwingt euch denn/ mein Herr/ mich in den Arm zu
schließen,

Und seht mich doch einmal mit Vateraugen an!

Verbannt den alten Schmerz! der Zorn sey abgethan!

Bestrafet nicht an mir die Fehler des Geschickes,

Und würdigt euer Kind doch endlich eines Blickes!

Cato.

Ich hab es wohl gespürt, daß dich mein Schmerz bes
wegt.

Es war ein heimlich Band in unser Blut gelegt:

So heftig regten sich die eingepflanzten Triebe!

Und kurz, ich fühlte selbst die zärtste Vaterliebe.

Allein, ein Königsthron ist viel zu schlecht vor dich;

Und Cäsarn hold zu seyn, der größte Schimpf für mich.

Auf! edle Römerin, besiege Lieb und Ehre,

Und zeige daß dein Herz dem Cato angehöre!

Portia.

Ah allzuschwerer Sieg! Wie hart fällt beydes mir!

Portius.

Was säumt denn Portius? dieß Glück gehört auch dir.

Ja/ Schwester, laßt auch mich euch in die Arme fallen/

Und

Und seht in meiner Brust ein Bruderherze wallen.
 Ich war euch auch geneigt, als einer Königin;
 Und wünschte: Wäre sie doch eine Römerin!
 Nun ist es zwar entdeckt, doch anders, als ich dachte:
 Indem ich schon auf euch ganz andre Rechnung machte.

Portia.

Ach! Bruder/ liebet mich hinführo brüderlich!

Cato.

Was bist du so bestürzt? Wohlan, entschliesse dich!
 Du seufzest? Schäme dich! Willst du dein Blut bes-
 flecken?
 Und deines Vaters Haus in Schimpf und Schande
 flecken?
 Ihr Götter! Welch ein Schmerz!

Portia.

Mein Vater, laßt mich doch!

Cato.

Ich bin dein Vater nicht, wo Cäsars Liebe noch
 In deiner Seele brennt. Ersticke solche Flammen!

Portia.

Wie konnt ich Cäsars Huld und Liebe doch verdammen?
 Ich wußte ja noch nicht/ wer mich zur Welt gebracht.
 Das Schicksal hat mir selbst dieß Unglück zgedacht!

Cato.

Der Thränenstrom verräth die Schwäche deiner See-
 len,

O! kanst du nicht einmal die Zärtlichkeit verhehlen:
 So nenne dich hinfort nur meine Tochter nicht;
 Und komme mir durchgans nicht mehr vors Anaeht!

Portia.

Portia.

Ach! Herr/ kaum hab ich euch als Vater kennen lernen;
Und ihr wollt mich von euch schon wiederum entfernen!
Ich Unglückselige! der Götter Grausamkeit
Hat mich bisher verwehrt; ihr geht noch eins so weit.
Sagt, muß ein Römer denn, um Rom getreu zu scheinen,
In seiner Seele gar die Menschlichkeit verneinen,
Und unempfindlich seyn?

Cato.

Was sagst du? Rede nun!
Sprich, soll denn die Natur der Tugend Eintrag thun?

Portia.

Und muß die Tugend denn Natur und Lieb ersticken?
Wiewohl, es ist zu hart, euch niemals zu erblicken!
Verbindet/ wenn ihr könnt, was Rom, was Vaterland;
Was meine Liebe will/ durch ein beglücktes Band!
Wo nicht, so will ich doch die schändte Flamme dämpfen;
Ich will mein eigen Herz und Cäsars Blut bekämpfen:
Ihr Götter! hört es an, ich bin ganz eifersvoll,
Zu zeigen wer ich bin, so hart mirs gehen soll!

Cato. (er umarmet sie.)

Run nenn ich dich mein Kind. Aus solchen Tugend:
Proben,
Erkenn ich mein Geblüt. Ich will und muß dich loben!

Portius.

Mein Vater, Cäsar kömmt: Ich gehe = = =

Cato.

Bleibe du:
Du gleichfalls Portia; hört unsern Reden zu.

Dritte

Dritter Auftritt.

Cäsar. Cato. Portius. Portia. Phenice.

Cäsar.

Nun Cato, soll ich ist die Gnade herrschen lassen?
 Wie? oder soll ich noch das scharfe Nachschwert fassen?
 Was wünscht der Römer Rath?

Cato.

Dir/ was du ihm gedroht,
 Das ist, den Untergang; wo nicht, sich selbst den Tod.
 Der Krieg, der Krieg allein soll uns den Ausschlag geben:
 Doch niemand will von uns die Freyheit überleben.
 Indessen glaube nicht, daß dieser Mauren-Kreis,
 Daß uns nur Utica so kühn zu machen weis;
 Daß wir uns ganz verzagt in Thurm und Wall verschanzen.
 Und du ganz Africa mit Ablern magst bepflanzen.
 Mein/ wir erwarten dich und deinen Angriff nicht.
 So bald nur morgen früh das erste Tageslicht
 Die Welt bestrahen wird, so soll durch Blut und Eisen
 Sich lauter Mord und Wuth in deinem Lager weisen.
 Bereite dich dazu!

Cäsar.

Meynet ihr, daß Cäsars Macht
 Euch nicht bestürmen kan, eh ihr vom Schlaf erwacht?
 Mein Vorsatz war bisher der Römer Rest zu schonen;
 Allein, da Stolz und Grimm so reichlich bey dir wohnen,
 Als

Nis schwach die Kräfte sind: So hast du Schuld daran/
Wenn ich die Blitze nicht zurücke halten kan.

Du zwingst mich/ Urtica, und alles zu versündren!

(Zu Portia)

Prinzekin, laßt mich nur kein hartes Wort mehr hören
Man will den Frieden nicht/ man schlägt mir alles ab:
Was nützt der Vorschlag nun/ den ich aus Großmuth
gab?

O Himmel, wenn du doch den Frevler strafen wolltest!

Portia.

Du trodest einen Feind, den du verehren solltest,
Und kennst doch weder ihn, noch seine Kräfte recht:
Doch wisse, daß sein Arm noch deinen Hochmuth
schwächt.

Es steht ihm jemand bey/ den du verehren müßtest,
Ja den du scheuen solltest, dafern du ihn nur wüßtest!

Cäsar.

Wer ist der Begner denn, den Cäsar scheuen soll?

Portia.

Ich selber bin.

Cäsar.

Wie das?

Portia.

Bernimm's erstaunens voll,
In diesem Cato ist mein Vater selbst vorhanden!

Cäsar.

Ihr scherzet, wie mich dünkt; hab ich euch recht ver-
standen?

Ihr wollt bald Königin, bald Catons Tochter seyn:

E

Das

Das ungereimte Ding will mir durchaus nicht ein!
Nein, ich begreife es nicht.

Portia.

Es muß dir fremde dünken:
Ich selber wußt es nicht/ und wollt in Ohnmacht sinken/
So bald ich es erfuhr. So grausam ist mein Glück!
Ja, Cäsar/ so ergrimmt ist dein und mein Geschick!
Du liebstest mich, ich dich. Nunmehr erfolgt die Neue;
Indem ich mich beschämt vor meinem Siege scheue,
Da, wo ich Ruhm gesucht, da find ich lauter Schimpf:
O Schicksal! brauchest du denn niemals größsern
Glimpf?

Und muß ich heute denn so gar an mir erleben,
Daß Lieb und Unschuld stets einander wiederstreben?

Cäsar. (bald zu Portien, bald zu Cato.)

Was? siehst man unsre Lieb als ein Verbrechen an?
Warum verdammt man sie, da sie doch nützen kan?
Der Himmel sucht dadurch die Römer zu verbinden;
Drum solltet ihr die Blut noch mehr und mehr entzünd-

den.
Warum zertrennt ihr doch, was selbst der Himmel
paart?

Es scheint/ der Friedensschluß ist bloß für uns gespart.

Cato.

Viel lieber wollt ich sie nicht vor mein Kind mehr achten/
Und sie, ja mich zugleich/ als Opferrhieren schlachten.
Nein, Cäsar, glaube nicht/ daß mich dein Vorschlag
trägt,
Weil mir Pompejens Fall noch stets im Sinne liegt.
Der ward dein Tochtermann, doch dieß vermeynte
Glücke

War

War seines Unfalls Grund: Die Eh ward ihm zum
Stricke.

Gesetzt also, daß ich den Beyfall geben wollt.
Daß Cäsar Portien zur Gattin haben sollt:
So würde doch dein Herz ganz unersättlich bleiben,
Und seine Kronensucht auß allerhöchste treiben:
Mich aber hätte dann die Schandthat sehr belect.

Vierdter Auftritt.

Cato. Cäsar. Portia. Portius. Phénice
und Domitius.

Domitius.

Ein unverhoffter Fall hat Burg und Volk erschreckt.
Pharnaces brach ins Schloß mit Waffen und Soldaten/
Sein Herz und Mutz brennt nach lauter Frevdelhaten;
Ich hab ihn selbst gesehn; er war schon vor der Thür,
Allein es stürzten ihn drey Römer oder vier:
Man sah mit gleichem Muth Aepfeln's Diener streiten:
Wiewohl ihr Widerstand hat wenig zu bedeuten.

Portius.

Ich will der erste seyn, der den Verräther schlägt;
Und, wenn er nicht entläuft, ihn kalt darnieder legt.

Cato.

Ich eile selber hin, und schone nicht des Lebens.

Domitius.

Es hat nicht mehr Gefahr, drum eilet ihr vergebens.
Pharnaz ist schon erlegt, und seine Schaaren fliehn;
Nur Marcus/ euer Sohn!

Cato.

Wie? Warum nennst du ihn
E 2 H 15

Hat er mein Haus besleckt? Ist er verzagt gewichen?
 Hat er aus Blüdigkeit sich furchtsam weggeschlichen?
 O Himmel! welsch ein Schimpf!

Domitius.

Nein! Herr, sein HelDENmuth
 Erwieß ein römisches Herz und Catons tapfres Blut.
 Er kam erhitzt darzu, als schon die andern sodten.
 Und hat sich selbst dabey den schönsten Kranz geflochten.
 Pharnaces drang auf ihn mit blossem Säbel ein;
 Doch alle seine Wuth schien ganz umsonst zu seyn:
 Weil ihm kein Hieb, kein Stoß nach Herzenswunsch ge-
 lungen,
 Bis eures Sohnes Schwerdt ihm durch die Brust ge-
 drungen.

Cato.

Den Göttern sey gedankt! Allein was säumt er nun,
 Mir den besochtnen Sieg auch selber kund zu thun?

Domitius.

Beruehmt nur den Verlauf: Dörft ich es nicht sagen?
 Indem Pharnazes fällt/ will er das letzte wagen,
 Und stößt/ da Marcus schon mit neuen Feinden sicht,
 Von hinten nach ihm zu.

Portia.

Verdammtes Bösewicht!
 So mußt du doch bey mir zum Bruder-Mörder werden!

Cato.

Vollführe den Bericht.

Domitius.

Drauf sank er todt zur Erden;
 Und

Und starb mit ihm zugleich. Doch starb er als ein Held,
 Indem Pharnaces sich Verräthern beygesellt.
 Mich dünkt/ man bringt euch schon den Leichnam her-
 getragen.

Cäsar.

Pharnaces hat sich selbst durch Trug und List geschlagen:
 Denn die Verrätherey bestraft sich allezeit.
 So macht es Cäsar nicht. Rein/ Treu und Redlichkeit
 Soll in dem Trefen selbst den Überwinder schmücken,
 Nun, Cato, es ist Zeit vor Utica zu rücken.
 Ihr schlagt den Frieden aus; drum rücket euch zur
 Schlacht:

Die Götter haben mir die Lorbern zugedacht!
 Ihr, Portia, lebt wohl! doch werd ich morgen siegen;
 So soll mein Degen gleich zu euren Füßen liegen.

Portia.

Geh, Unmensch! geh, Tyrann! du bist ein Wüterich!

[Cäsar und Domitius gehen ab.

Portia folgt mit Phenicen doch an der andern Seite.)



Fünfter Auftritt.

Cato. Portius. Phocas. Artabanus. Die Bedienten, so den todten Leichnam getragen bringen.

Cato.

Ihr Freunde, legt mir hier den Körper recht für mich/
Damit ich sehen kan, wie er im Blute lieget;
Und aus der Wunden Zahl, wodurch man ihn besieget/
Sein Lob erhellen mag. Willkommen/ liebster Sohn!
Nun spricht dein Vater, auch durch dich, den Feinden
Hohn.

Komm her, mein Portius: Wie schön ist es zu sterben,
Wenn wir durch Tugenden uns Tod und Grab erwert
ben!

Wer stürbe nicht gleich ihm vor unser Vaterland!
Begrabe mich dereinst zu seiner rechten Hand,
Daß unsrer Asche Rest beisammen kan verwesen.

Ihr Freunde, welch ein Schmerz ist hier bey euch zu
lesen?

Wie kommt es? trauret ihr, da meines Hauses Pracht
Aufs allerhöchste steigt? Das hått ich nicht gedacht!
Es wår ein Schimpf für mich, wenn in den letzten Zü-
gen,

Darinn die Freyheit liegt, mein Haus allein gestiegen/
Mein Glück gewachsen wår.

Artabanus.

O welch ein grosser Mann!
Desgleichen wohl die Welt nicht viele zählen kan.

Cato.

Cato.

Es scheint, ihr könnet euch der Thränen nicht erwehren,
Da nur ein Jüngling fällt. Rom, Rom erfordert Zäh-
ren!

Der Götter Meisterstück, der Helden Vaterland,
Die Herrscherin der Welt, die mit gerechter Hand
Tyrannen niederschlug, und den geplagten Landen
Die Freyheit wiedergab; Rom ist nicht mehr vorhans-
den!

O Freyheit! O Verlust! O edle Vaterstadt!

Artabanus.

Welch eine Nedlichkeit, die ihn erfüllt hat!
Den Sohn beweint er nicht; um Rom vergießt er
Thränen!

Cato.

Die ganze Welt muß sich an Cäsars Joch gewöhnen/
Wo Mond und Sonne scheint, was wir bisher bezähmt,
Das alles hat sich schon zur Selaverey bequemt,
Und will für Cäsars Ruhm sein eigen Blut nicht schos-
nen.

Die tapfern Fabier, die grossen Scipionen/
Ja selbst Pompejus focht um Cäsars Ruhm allein.
Kurz, alles, alles muß des Räubers Beute seyn!
O wundergrosses Rom, wie sehr bist du verfallen!

Phocas.

Mein Herr, igt rettet nur euch selber, samt uns allen,
Es ist schon hohe Zeit!

Cato.

An mich gedenckt nur nicht:
Ich bin nicht in Gefahr, ob alles fällt und bricht.

E 4

Der

Der Himmel läßt mich nicht in Cäsars Hand gerathen;
 Es sey der Wüterich ein Herr von hundert Staaten;
 Doch soll es nicht geschehn, daß er sich rühmen darf,
 Er hab auch mich besiegt. Nichts ängstet mich so scharf,
 Als euer aller Heil, ihr werthgeschätzten Freunde!
 Wie schütz ich immermehr euch alle vor dem Feinde?

Phocas.

Vielleicht verzeiht er uns, wenn wir um Gnade sehn!

Cato.

Ganz recht! drum thut es nur, und sagt ihm: Was
 geschehn,
 Das komme bloß von mir. Sagt auch, ich ließ ihn
 bitten,
 Auf eure Tugend ja den Grimm nicht auszuschütten.

(Zum Artaban)

Um euch mein Artaban, und um der Parther Reich
 Ist's mirs von Herzen leid! Was rath, was helf ich
 euch?

Artabanus.

So lange Cato lebt, so will ich mit ihm leiden.

Cato.

Kommt her, umarmet mich, bevor wir uns noch scheiden;
 Und wird gleich Portia nicht eure Kömigin,
 Dürft, als sie vrbisch ist, und ich ihr Vater bin:
 So unterwerft den Staat nur billigen Gesetzen,
 Und laßt durch keine Macht des Landes Wohl verletzen.

(Zu seinem Sohne)

Tritt näher Portius, du hast es selbst erblickt,
 Wie Chesus's List und Trog mir oft das Ziel verrückt,
 Und

Und wie ich wiederstrebt. Ist siehst du mich auch weichen,

Da keine Hoffnung ist den Endzweck zu erreichen,

Geh hin, verbirg dich nur auf das Sabinersfeld/

In deinen Vatersitz; wo mancher grosse Held/

Wo unfer Anherr selbst, nachdem er oft gesieget,

Nach alter Römer Art sein eignes Land gepflüget.

Da lebe tugendhaft, verborgen, schlecht und recht;

Sey fromm, den Göttern treu/ doch keines Menschen
Knecht;

Denn wo das Laster herrscht, da sind die höchsten Würden,

Die man key ihnen trägt, die ärgsten Sklaven-Bürden.

Portius.

Ihr rathet mir fürwahr ein solches Leben an,

Das ich auch von mir selbst unmöglich hassen kan.

Cato zu allen.

Ihr Freunde, lebet wohl! wollt ihr nicht alle trauen,
Könnt ihr nicht schlechterdings auf Cäsars Gnade
bauen:

So wißt, daß allbereit die Schiffe fertig stehn,

Ihr könnt, so bald ihr wollt, damit zu Seegehn.

Wehr kan ich iht nicht thun, euch insgesammt zu retten;
Eilt, denn der Sieger kömmt und droht euch schon die
Ketten!

Lebt wohl, zum letztenmal! Wenn wir uns wieder sehn/

So wird es zweifelsfrey an einem Ort geschehn,

Wo uns kein Cäsar wird in unsrer Ruhe stören;

Und wo wir nichts von Macht und von Tyrannen hören.

(Er kehrt sich nach dem Todten)

Daselbst empfängt mein Sohn / der für die Freyheit
 starb,

Der Jugendsiebe Preis; den er sich hier erwarb.

Da trägt er nun den Kranz, der seine Schläfe zieret!

Da stimmen alle die, so hier die Welt regieret,

Den Menschen wohlgethan, der festen Wahrheit bey;

Daß ihr Bemühen nicht umsonst gewesen sey!

(Ende der vierdten Handlung.)



Die

Die fü
 Er
 Cato allein, in
 in Buch in
 oben ihm ein
 sche; und

Plato, du hast
 schäftig! un-
 über entstände
 n unaufhörlich
 lo kommt das
 Dohet die kalte
 edelt die Seele
 ind was mocht
 in ja, es wohnt
 in Himmel macht
 o führt uns ans
 Ewigkeit! Du Du
 ch was Verände
 Rechts! dringet
 in Anblick liegt un
 in sibe zwar we

Die fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Cato allein, in tiefen Gedanken sitzend und ein Buch in Händen habend. Es liegt neben ihm ein bloßer Degen auf dem Tische; und an der Seite steht ein Ruhbette.

Cato.

Ja, Plato, du hast recht! dein Schluß hat großen Schein!

Wahrhaftig! unser Geist muß doch unsterblich seyn.
Woher entsünde sonst das Hoffen und Verlangen,
Ein unaufhörlich Glück und Leben zu empfangen?
Wo kömmt das Schrecken her, das uns so zaghaft macht?

Woher die kalte Furcht vor unsers Grabes Nacht?
Erbebt die Seele nicht vor ihrem Untergange?
Und was macht ihr so sehr als Gruft und Moder bange?
Ja, ja, es wohnt in uns ein göttlich-hoher Trieb;
Der Himmel macht uns selbst die stete Dauer lieb/
Und führt uns aus der Welt in ungleich größre Schranken.

O Ewigkeit! Du Quell entzückender Gedanken!
Durch was Veränderung, Bemühung, Noth und Pein,
Und Wechsel dringet man zu deinen Thoren ein!
Dein Anblick liegt uns zwar gan; offen im Gesichte;
Man sieht zwar weit hinaus; allein bey schwachem Lichte:

Denn

Denn Schatten, Dampf und Nacht verhindern stets
den Blick,
Und ziehn der Augen Stral allmählich gar zurück.

Hier will ich stille stehn. Giebt es ein höchstes Wesen;
Jedoch Natur und Welt läßt tausend Proben lesen,
Und ruft: Es ist ein Gott! So folgt auch zweifels-
frey,

Daß Gott der Tugend stets geneigt und gnädig sey.
Wem er nun gnädig ist, der muß auch glücklich werden.
Doch wenn geschieht's? und wo? Gewiß, nicht hier
auf Erden;

Die fällt ja Cäsarn zu, und ist vor ihn gemacht,
Wo denn? :: Das weis ich nicht; so sehr ich nach-
gedacht.

Dies Eisen soll mir bald den langen Zweifel heben!
Nun bin ich doppelt stark; mein Sterben und mein Le-
ben,

Mein Gift und Gegengift liegt beydes da vor mir:
Das eine reißet mich im Augenblick von hier/
Das andre lehret mich, ich könne niemals sterben.
Die Seele bleibt getrost und scheuet kein Verderben;
Sie lacht bey diesem Schwerdt und höhnt den spigen
Stahl.

Die Sonne selbst wird alt/ so wie der Sterne Zahl
Allmählich schwächer scheint. Natur und Welt geht
unter/
Nur du allein, mein Geist, bleibst ewig jung und mun-
ter:

Du lebst, wenn sich der Krieg der Elemente regt,
Und aller Körper Bau in Stück und Drümmer
schlägt.

Welch



Welch eine Mattigkeit will meinen Geist befallen!
 Ich fühle schon den Schlaf durch alle Glieder wallen.
 Mein schweres Aug und Haupt ist von den Sorgen
 matt,

Und sehnt sich nach der Ruh. Wohlan, ich geb ihr statt,
 Ich überlasse mich dem Schlummer, den ich merke;
 Daß mein erwachter Geist hernach mit voller Stärke
 Die Flucht ergreifen kan, und dann an Kräften neu,
 Dem Himmel/ den er ehrt, ein würdig Opfer sey.

Wer sein Gewissen plagt/ dem stört die Angst den
 Schlummer:

Davon weiß Cato nichts; kein Laster macht mir Rum-
 mer!

Drum gilt auch in der That mir Schlaf und Tod gleich:
 viel:

Denn beydes labet mich und setzt dem Gram ein Ziel.

(Er legt sich auf den Arm, um zu schlafen.)



Anderer Auftritt.

Cato und Portius.

Cato.

Wer kömmt? wie das mein Sohn? du bringst dich so
herein;

Hab ich dir's nicht gesagt, ich wollt alleine seyn?
Gehorchst du mir also?

Portius ergreiffet den Degen.

Ach! was soll dieser Degen?

Mein Vater! laßt mir zu, das Morbschwertd wegzus-
legen!

Cato will ihn behalten.

Was unterstehst du dich? verwegener Jüngling/ halt!

Portius.

Ach! liebster Vater, thut euch selber nicht Gewalt!

Laßt euch der Freunde Heil, Gefahr und Thränen rüh-
ren.

Cato.

Willst du mich selber denn in Cäsars Lager führen?
Soll ich sein Slave seyn? Verräthst du selber mich?
O Sohn, gehorche mir/ weich und entferne dich!

Portius läßt den Degen los.

Seht mich so hart nicht an; ich will viel lieber sterben/
Als ungehorsam seyn, und euren Zorn erwerben.

Cato.

So recht, nun bin ich doch von neuem wieder frey!
Nun Cäsar, komm/ und zeuch mit deiner Macht herben,
Bes.

Verperrte Thor und Paß; verschleuß durch deine
 Flotten
 Das Meer und jeden Port: Ich will dich doch ver-
 spotten;
 Ein Cato öffnet sich den Weg und Ausgang schon!

Portius.

Mein Vater und mein Herr! vergebt doch eurem Sohn;
 Ein Kummer drückt mich sehr: Vielleicht wird's gar ge-
 schehen.

Daß ich euch dießmahl hier zum letztenmal gesehen?
 Ach straft doch iso mich und meine Thränen nicht,
 Die weil ihr heisser Strom aus banger Seelen bricht.
 Verlaßt doch/ bitt ich euch, was ihr euch vorgenommen!

Cato unarmet ihn.

Du bist stets deiner Pflicht gebührend nachgekommen:
 Drum weine nicht, mein Sohn: Es wird noch alles
 gut!

Die Götter geben mir von neuem guten Muth/
 Und schützen, voller Huld, auch künftig meine Kinder.

Portius.

Durch diesen Zuspruch wird mein herber Gram ge-
 linder.

Cato.

Du kannst, mein Portius, nun ganz auf mir beruhn:
 Was sich vor mich nicht schiekt, das werd ich auch nicht
 thun.

Doch geh, mein Sohn, und sieh, ob deines Vaters
 Freunde

Schon in den Schiffen sind/ zur Flucht vor unserm
 Feinde?

Sieh!

Sieh, ob sich Wind und See bequem zur Reise zeigt?
Dann komm und sage mirs. Indes bin ich geneigt/
Mich einen Augenblick im Schummer zu erquicken.

Portius.

Nun bin ich wieder froh! ich hoff es wird uns glücken!
(Cato legt sich auf das Bette/ um zu schlafen,
und der innere Vorhang fällt zu.)

Dritter Auftritt.

Portius und Portia.

Portius.

Ah Schwester/ Portia, ich hoffe noch zur Zeit!
Der Vater lebet noch, der unsrer Sicherheit
Und Rom so nöthig ist; er will auch ferner leben!
Er hat den Augenblick sich nur zur Ruh begeben,
Und hat noch, wie mich dünkt, zum Friedensschlusse Lust.
Er hat mich angereizt, daß ich mit starcker Brust
Die Großmuth üben soll; und mir Befehl ertheilet/
Zu sehn, ob allbereit die Freunde fortgeeilet:
Weil längst vor sie ein Schiff im Hafen fertig lag.
Mach hier nur kein Geräusch, damit er schlafen mag!
(Er geht ab.)

Portia.

O ihr Unsterblichen! die ihr das Recht beschützet,
Bewacht sein Lager doch, und gebt ihm, was ihm nützet.
Verbannt der Sorgen Heer und gebet keinem Traum,
Der ihm die Ruhe stört, in seiner Seelen Raum.
Erinnert euch, was er vor gutes ausgeübet,
Und zeigt uns Sterblichen, daß ihr die Tugend liebet!

Wieder:

Vierdter Auftritt.

Portia und Phenice.

Phenice.

Wo ist denn Cato ist? Eur Vater, Portia.

Portia.

Phenice, nicht so laut/ wir sind ihm gar zu nah;
 Er schläft ein wenig; still! wir möchten ihn sonst stören,
 Indessen will sich schon die Hoffnung wieder mehren/
 Daß uns des Himmels Huld bald Glück und Ruhe
 schenkt.

Phenice.

Mein schwaches Herze klopft/ wenn es an ihn gedenkt/
 Ich beb und zittre gar/ so bald ich ihn erblicke.
 Er ist so streng und hart und weicht dem Ungelücke/
 So wenig als ein Gott! Kein Mitleid nimmt ihn ein/
 Denn weil er selbst nicht fehlt/ so will er nie verzeihn.

Portia.

Ganz recht / den Feinden Roms ist Cato streng und
 wilde;

Doch seinen Freunden bleibt sein Herze weich und
 milde.

Da ist er voller Güte und sanfter Zärtlichkeit;
 Kurz der gelindste Mann! Noch hab ich allezeit,
 Seit dem das Schick sal mich an diesen Ort geführt/
 Das zärtste Vaterherz in seiner Brust gespüret.

Phenice.

D gieng er igo nur den Vorschlag Cäsars ein!
 So könnt auch ich nebst euch vollkommen glücklich seyn:

F

Des

Der Parther Thron und Reich ist schon vor euch verlohren;
 Wer weiß/ was Cäsar uns vor Unglück zugeschworen!
 Zumal/ wenn er zwar siegt/ doch euch/ als Catons Kind,
 Das ihn nicht lieben kan/ nicht auch zugleich gewinnt.

Portia.

Der Himmel selber mag vor unser Glücke wachen,
 Darauf verlaß ich mich!

(Sie weinet)

Phenice.

Doch was wird Cato machen?

Wer weiß/ was er beschließt! Wer weiß/ was Portius
 Auf väterlichen Wink noch unternehmen muß!
 Wer weiß/ obs auch gelingt!

Portia.

Ach blieb er nur am Leben!
 Das andre wollt ich gern den Göttern übergeben.

(Sie weint.)



Fünf.

Fünfter Auftritt.

Phocas. Portia. Phenice.

Phocas.

Wie sanft/ wie süße schläft ein tugendhafter Mann/
 Den sein Gewißen nicht im Schlummer stören kan!
 Ich kam und habe selbst den Cato liegen sehen:
 Es ist ihm zweifelsfren ein harter Fall geschehen,
 Da er den Sohn verlor; doch bleibt er tugendhaft!
 Vermuthlich stärker ihn der Götter eigne Kraft,
 Daß er nicht zaghaft wird/ und gleiche Größe zeigt:
 Obgleich die ganze Welt sich schon vor Cäsarn beugt.
 Ich sah ihn, Portia, gemächlich hingestreckt;
 Und da die Phantasey ihm einen Traum erweckt/
 Rief er mit Lächeln aus: Er soll dir nicht gelingen!
 Deia, Cäsar, nein! du sollst/ du kannst mich nicht be-
 zwingen!

Portia.

Es liegt ihm ganz gewiß sein Kummer noch im Sinn!

Phenice.

Wo will denn/ Portia/ das stete Grämen hln?
 Was weint ihr allezeit? Wir dürfen gar nicht sorgen!
 Wenn Cato nur noch lebt/ so sind wir schon geborgen.

Sechster Auftritt.

Artabanus. Phocas. Portius. Portia.

Artabanus.

Die Reuter sind zurück / und haben ausgespürt /
 Wie stark das Kriegsheer ist / so Cäsar bey sich führt.
 Und wie entfernt sie sind. Man sieht sie deutlich liegen,
 Wenn man auf einen Thurm / nach Osten zu / gestiegen.
 Die Sonne, die bereits allmählich untergeht /
 Macht / daß ein Widerschein von Schild und Helm
 entsteht,

Der fast das ganze Feld mit Gold und Glanz bedeckt.
 Indessen hat der Feind sein Lager abgesteckt ;
 Und Cäsar wartet noch / weil er den Frieden liebt,
 Was Cato ihm zuletzt vor einen Ausschlag giebt.

Phocas.

Wir werden also wohl den Vater wecken müssen !
 Was dünkt euch Portia ? Hier muß er sich entschliessen.



Sich

Siebender Auftritt.

Portius. Artaban. Phocas. Portia. Phenice.

Phocas.

Dein Anblick/ Portius/ erschreckt mich ungemein/
 Die Zeitung, die du bringst, muß groß und wichtig seyn:
 Dein Auge will mir schon was unvorhofftes sagen?

Portius.

Ich eilte zu dem Port/ wo unsre Freunde lagen/
 Die voller Ungedult auf den erwünschten Wind,
 Bis diese Stunde noch nicht abgefegelt sind.
 Da lief ein Segel ein von des Pompejus Sohne,
 Das brachte Zeitung mit/ daß er kein Sorgen schone/
 Die Völker Spaniens um Beystand anzusehn/
 Daß er des Vaters Tod gerochen könne sehn.
 Stünd hier ein Cato nur an dieses Heeres Spitzen;
 Da würd es uns und Rom vielleicht was mehrers nützen!
 (Man höret einen Tumult drinnen)
 Doch halt! welch ein Tumult! Ach laßt mich eilend
 gehn,
 Dem Vater selbst vielleicht in etwas beyzustehn:
 (Portius läuft hinein.)

Phocas.

Er denkt gewiß an Rom auch mitten in dem Schlummer,
 Und bey dem Ungestüm von dem empfundenen Kummer/
 Erzürnt er sich vielleicht, daß Rom sich selbst verstöret.
 (Der Tisch fällt drinnen um)

Allein das Poltern wird zum andernmal gehört!
Ihr Götter! seht uns bey!

Portia.

Ach hier ist nicht zu säumen!
So ächzt/ so stehnt kein Mensch im Schlafen oder Erzu-
men!
Er liegt in Todesangst! den Ton erweckt der Tod!

Portius kommt eilend wieder.

Ach Schwester Portia! O Anblick voller Noth!
Was wir bisher besorgt/ das ist nunmehr geschehen!
Er hat sich selbst entleibt!
(Sie fällt in Ohnmacht, und Phenice hält sie)

Phocas.

Kommt/ laßt uns selber sehen!
Denn Worte taugen nichts, wo man nichts weiter thut.

Portius mit bebender Stimme.

Umsonst! ihr kommt zu spät: Er lag schon voller Blut.
Als ich ins Zimmer kam. Ich hub ihn von der Erden/
Und setz ihn in den Stuhl. Er schien schon blas zu werden.
Als er ganz matt und kalt die Augen nach mir schlug,
Und seine Freunde noch zu sehr Verlangen trug:
Die Diener bringen ihn zu euch hieher getragen!
Und weinen insgesammt, den Unfall zu beklagen.

Portia.

O Himmel! seh mir doch in dieser Stunde bey/
Daf ich ihm wenigstens im Lode dienstbar sey.

Achter

Achter und letzter Auftritt.

Cato. Portius. Phocas. Portia.
Phenice. Artaban.

Artaban.

Das ist nun dein Triumph! So, César, kannst du siegen!

Phocas.

Nun ist es aus mit Rom, so hoch es auch gestiegen.

Portius.

Mein Vater! sterbt doch nicht.

Cato, den man getragen bringt.

So weit/ hier setzt mich her.

Betroff, mein Sohn, getroff! Das Reden fällt mir schwer.

Tritt näher/ Portius. Wie stehst mit unsern Freunden?

Sind sie schon eingeschiff? Entkommen sie den Feinden?

Sprich, ob ich ihnen sonst noch irgend dienen kan?

Du aber/ rufe nie den Feind um Gnade an.

Versäume niemals was, die Freyheit Roms zu retten;

Izt folgt sie mir ins Grab! Ich sterbe sonder Ketten/

Und bin recht sehr erfreut, daß, da ich frey gelebt,

Ich noch ein Römer bin, indem man mich begräbt.

Dem Beyspiel folge nach! Du stammst aus meinem

Saamen/

Befleisse dich denn auch dem Cato nachzuahmen!

Gehab dich wohl mein Sohn!

(Er umarmt ihn)

Du aber Portia.

Die ich vorlängst verloh, icht wenig Stunden sah/

Und wiederum verlieh. Gedenke meiner Liebe/

Und folg in allem Thun, dem tugendhaften Triebe/

Der dich bereits erfüllt. Beweine nicht mein Grab;
 Rom! Rom, dein Vaterland dringt dir die Thränen ab!
 Verdamme Cäsars Blut; die dich zur Sclavin machet;
 Und weil was römisches in deiner Brust erwachet,
 So wähle künftig mir den Held zum Tochtermann/
 Der den Tyrannen straft und Rom befreyen kan.
 Umarme mich/ mein Kind! Ihr Freunde/ seht mich ster-
 ben!

Ihr seufzet? thut es nicht! Weinet Roms Verderben!
 Lebt wohl und Rom getreu. Ihr Götter! hab ich hier
 Vielleicht zu viel gethan: Ach! so verged't es mir!
 Ihr kennt ja unser Herz/ und prüfet die Gedanken!
 Der Feste kan ja leicht vom Tugend-Pfade wanken.
 Doch ihr seyd voller Huld. Erbarmt euch! = = Ha!

Artabanus.

Er stirbt!

Phocas.

O Schmerz! O harter Fall! Der größte Mann ver-
 birbt/
 Den jemals Rom gesehn! Das Ebenbild der Götter,
 Und/ hätten sie gewollt, des Vaterlandes Retter.

Portius.

Kommt, tragt den todten Leib vor Cäsars Angesicht:
 Wer weiß/ ob ihm nicht noch sein hartes Herze bricht;
 Wenn er den Helden sieht in seinem Blute liegen.

Artabanus.

O Rom! Das ist die Frucht von deinen Bürgerkriegen!

Ende des Trauerspiels.

Des

Des Erb-
 bran, De
 Gel

Widerst
 Comdie
 grossen
 stigen Gemüths
 rieden, daß sie
 msettel.

Was die Tra-
 mianos erinnern
 rigen Schauspiel
 berben Neigung
 zu entünden.
 weisen Gefels
 eingereichten Ni-
 wischen Instrumen-
 tung der Wolun-
 Die strenge solten
 sie wieder die anti-
 sührt, daß ich de
 und vollkommener
 So spüre ich
 mir, daß sie i
 uns sind. U